



# Aufgabe nicht erfüllt?

**Reformstau, Führungslosigkeit und die Erwartung einer Wirtschaftskrise hinterlassen Spuren**

## Projektteam

**Lukas Golder:** Co-Leiter

**Cloé Jans:** Leiterin operatives Geschäft

**Thomas Burgunder:** Wissenschaftlicher Mitarbeiter

**Katrin Wattenhofer:** Wissenschaftliche Mitarbeiterin

**Daniel Bohn:** Projektmitarbeiter

**Noah Herzog:** Projektmitarbeiter/Administration

Publikation: 05.12.2019, bis dann gilt strikte Sperrfrist.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>4</b>
1.1	Befragungskonzept und Methode .....	4
<b>2</b>	<b>SORGENWAHRNEHMUNG IN DER SCHWEIZ 2019 .....</b>	<b>6</b>
2.1	Priorisierung in den Untergruppen .....	8
2.2	Trendthemen Wahlen 2019 .....	10
<b>3</b>	<b>ZUSTAND DER DEMOKRATIE.....</b>	<b>12</b>
3.1	Vertrauen.....	14
3.2	Politische Probleme .....	18
3.3	Milizarbeit .....	19
<b>4</b>	<b>IDENTITÄT .....</b>	<b>20</b>
4.1	Elemente Gefährdung Identität.....	22
<b>5</b>	<b>EINSCHÄTZUNGEN ZUR WIRTSCHAFT .....</b>	<b>24</b>
5.1	Eigene Situation.....	24
5.2	Vergleich zum Ausland.....	26
5.3	Zukunft des Arbeitsmarktes .....	27
<b>6</b>	<b>SYNTHESE.....</b>	<b>29</b>
<b>7</b>	<b>ANHANG .....</b>	<b>31</b>
7.1	Sorgentabelle im Trend (1988–2019).....	31
7.2	gfs.bern-Team .....	36

# 1 Einleitung

Das **CREDIT SUISSE SORGENBAROMETER** ist eine jährliche Studie zur Erfassung und Beobachtung der Meinung der Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger. Das Sorgenbarometer existiert bereits seit 43 Jahren und wird seit 1995 durch gfs.bern erhoben.

Dank den Möglichkeiten der direkten Demokratie sind die Bürgerinnen und Bürger auf allen Ebenen des Staates (Bundesstaat, Kantone und Gemeinden) in der Lage, verschiedene Bereiche der Nation direkt und unmittelbar mitzugestalten und zu verändern. Das Credit Suisse Sorgenbarometer zeigt auf, welche politischen Fragen und Themenbereiche den Stimmberechtigten besonders grosse Sorgen bereiten und welche als weniger dringlich eingeschätzt werden. Erfasst wird zudem auch die Wahrnehmung des wirtschaftlichen und politischen Umfelds sowie die Beurteilung der gesellschaftlichen und politischen Institutionen.

Die Schweiz ist ein heterogenes Land und keine Einheitsnation mit gemeinsamer homogener Kultur. Die Kultur einer Schweizerin aus der Romandie unterscheidet sich zuweilen stark von derjenigen einer Bürgerin aus der Deutschschweiz. Der Wille zur Gemeinsamkeit und zur gemeinsamen Identität ist für den Fortbestand der Nation unentbehrlich. Darum werden im Rahmen des Credit Suisse Sorgenbarometers auch Fragen zur Identität der Schweizerinnen und Schweizer erhoben.

Im separat publizierten **EUROPA BAROMETER** werden zudem im Sorgenbarometer enthaltene spezifische Fragen zur Beziehung der Schweiz zum Ausland und insbesondere auch zu Europa diskutiert.



Das Credit Suisse Sorgenbarometer stellt zusammen mit dem Europa Barometer, dem Jugendbarometer und dem Fortschrittsbarometer ein umfassendes und langjähriges demoskopisches Informationssystem zur Erfassung des gesellschaftlichen und politischen Pulses der Schweizer Bevölkerung dar.

## 1.1 Befragungskonzept und Methode

Um der aktuellen politischen und wirtschaftlichen Situation, in der sich die Schweiz befindet, besser Rechnung tragen zu können, wird der Fragebogen des Sorgenbarometers jährlich neu evaluiert und moderat an die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse angepasst. Das gilt insbesondere für die wahrgenommenen Problemfelder. Außerdem wurden 2019 neue Items rund um die Beziehungen zu Europa integriert, die im separat publizierten Europa Barometer diskutiert werden. In diesem Jahr wurde zudem ein Fokus auf Lösungsansätze für politische Probleme sowie den Stellenwert der Milizarbeit gelegt.

Für das Sorgenbarometer wurden insgesamt 2495 Stimmberechtigte aus der ganzen Schweiz in einem Mixed-Mode-Verfahren befragt. Die Daten der verschiedenen Methoden wurden einzeln auf Methodeneffekte hin geprüft, danach erfolgte eine systematische Gewichtung, um die Repräsentativität sicherzustellen. Die Interviews wurden im Juli und August 2019 durchgeführt. Über die genauen Eckwerte dieser Umfrage orientiert die nachstehende Übersicht.

**Tabelle 1: Methodische Details**

<b>Auftraggeber</b>	Credit Suisse
<b>Grundgesamtheit</b>	Stimmberechtigte mit Wohnsitz in der Schweiz
<b>Herkunft der Adressen</b>	Politisches Gemeindeverzeichnis der Schweiz, gfs.bern-Panel, Online-Opt-in
<b>Datenerhebung</b>	Face to Face (n = 500) gfs.bern-Panel (n = 534) Online-Opt-in (n = 1461)
<b>Stichprobengrösse</b>	Total Befragte N = 2495 n DCH = 1657, n FCH = 634, n ICH = 204
<b>Art der Stichprobenziehung</b>	Face to Face: Zufallsauswahl der Orte, Quotenauswahl der Befragten Sprachregion (Alter/Geschlecht interlocked) gfs.bern-Panel: Einladung über das gfs.bern-Panel Online-Opt-in: Online-Rekrutierung über Social Media, freier Zugang zur Befragung
<b>Gewichtung</b>	Nach Methode, Alter/Geschlecht interlocked, Sprachregion und Partei
<b>Stichprobenfehler</b>	±2,0 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
<b>Befragungszeitraum</b>	von 10. Juli bis 5. August 2019
<b>Publikation</b>	Dezember 2019

©gfs.bern, CS Sorgenbarometer, Dezember 2019

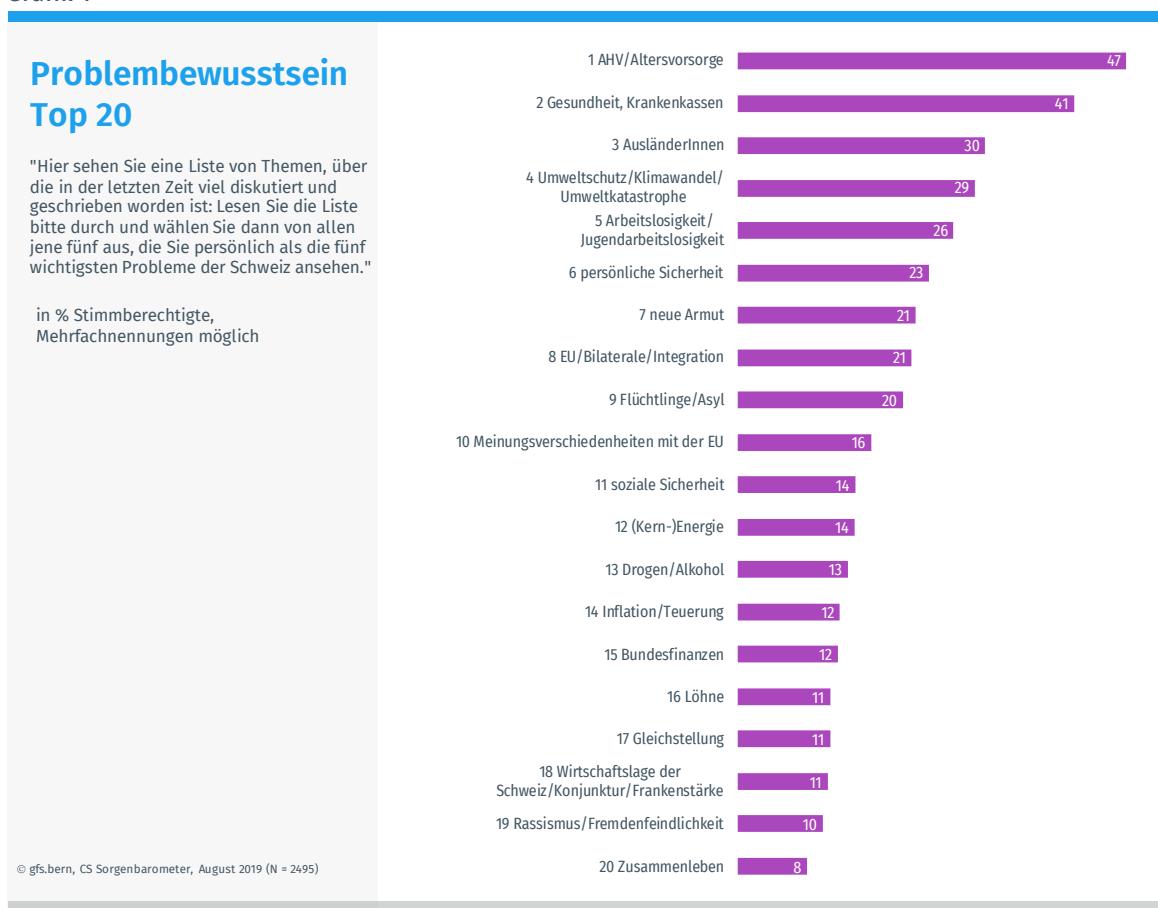
## 2 Sorgenwahrnehmung in der Schweiz 2019

Die grösste Sorge der Schweizerinnen und Schweizer ist 2019 die **ZUKUNFT DER ALTERSVORSORGE**. Mit 47 Prozent nennt rund die Hälfte der Stimmberchtigten die Altersvorsorge als eines der fünf grössten Probleme der Schweiz. An zweiter Stelle steht das **GESUNDHEITSWESEN** respektive die steigenden Prämien, gefolgt von **AUSLÄNDERINNEN UND AUSLÄNDERN**, die von 30 Prozent der Befragten genannt werden.

An vierter Stelle kommt dieses Jahr der **UMWELTSCHUTZ/KLIMAWANDEL** zu liegen. 29 Prozent benennen dies als eines der fünf wichtigsten Probleme der Schweiz.

Neu in den Top 10 der wichtigsten Probleme sind ausserdem die **PERSÖNLICHE SICHERHEIT** sowie die **MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN MIT DER EU**, nach denen (auch vor dem Hintergrund der Diskussionen rund um das Rahmenabkommen) dieses Jahr separat gefragt wurde. Dagegen sind Sorgen rund um **LÖHNE** sowie die **BUNDESFINANZEN** aus den Top 10 gerutscht.

Grafik 1

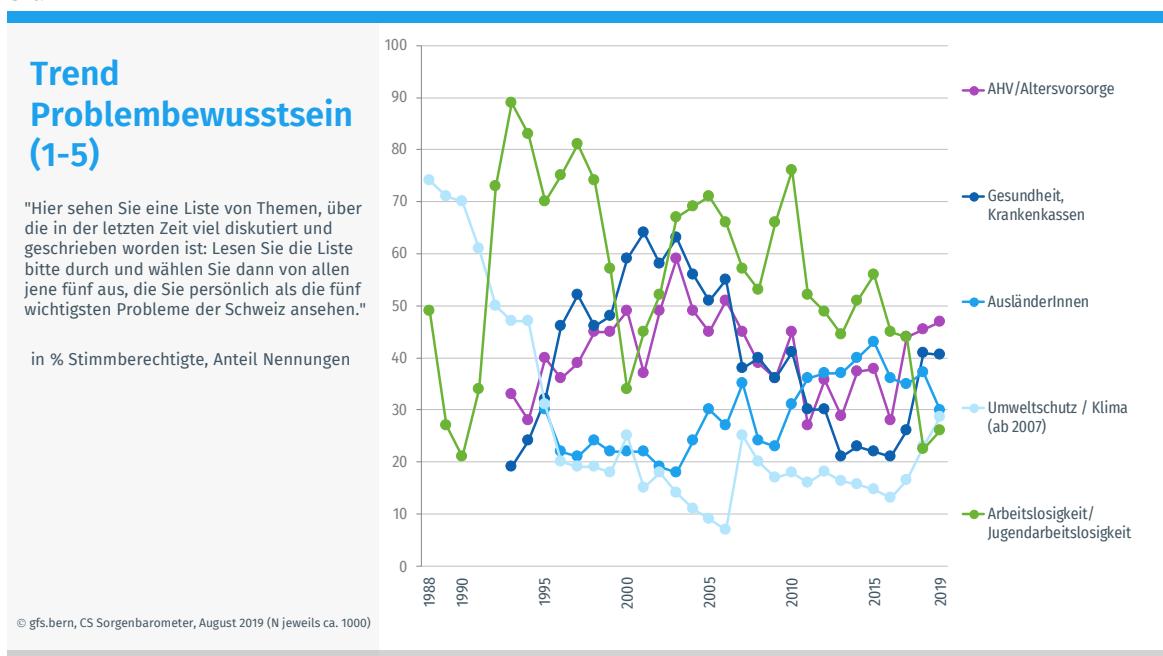


Wird die Sorgenwahrnehmung ungestützt – das heisst ohne, dass den Befragten eine Auswahl von Themen vorgelegt wird – abgefragt, sehen die Podestplätze der grössten Probleme etwas anders aus: Zwar liegt die Altersvorsorge auch dann an erster Stelle (41 %), gefolgt vom Klimawandel (31 %) und den Europafragen (30 %).

Im Vergleich zum letzten Jahr bewegen sich die Veränderungen bei den beiden Topsorgen (Altersvorsorge und Gesundheit) im Stichprobenfehler. Die Problemwahrnehmung ist also konstant. Abgenommen hat stattdessen der Problemdruck im Zusammenhang mit Ausländerinnen und Ausländern. Ähnlich wie auch der Themenbereich Flüchtlinge/Asyl (Platz 9, vgl. Grafik 3 unten) findet dieses Thema bei der Bevölkerung deutlich weniger statt als im Vorfeld der letzten nationalen Wahlen 2015.

Seit 2015 kontinuierlich grösser wird die Sorge der Schweizerinnen und Schweizer rund um den Klimawandel und den Umweltschutz. 29 Prozent der Stimmberchtigten sehen dies als eines der fünf wichtigsten Probleme. Das entspricht einer Zunahme von 6 Prozentpunkten und somit dem zweitgrössten Anstieg aller Probleme.

Grafik 2



Einzig der Problemdruck rund um die persönliche Sicherheit (von 12 % auf 23 %, Platz 6) ist im letzten Jahr noch stärker gestiegen. Die Sorge um die Arbeitslosigkeit steigt dagegen lediglich um 4 Prozentpunkte – trotz getrübter Aussichten auf Wirtschaftswachstum und internationaler Debatten rund um Handelskonflikte.



Inwiefern es konkret die Meinungsverschiedenheiten mit der EU sind, die den Leuten Sorgen bereiten, wurde dieses Jahr zum ersten Mal explizit abgefragt. Würde zusammengezählt, wie viele Leute eine der beiden abgefragten Sorgen im Zusammenhang mit der EU genannt haben, so wären das 33 Prozent der Stimmberchtigten.

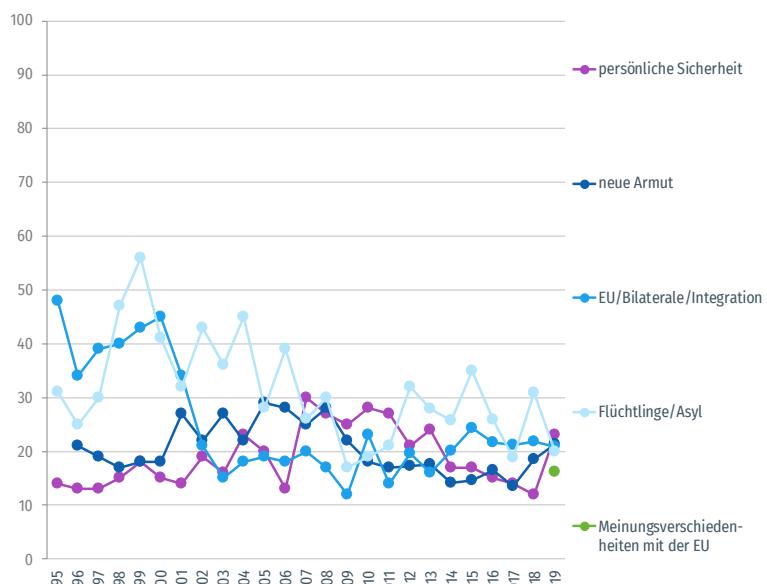
Grafik 3

### Trend Problembewusstsein (6-10)

"Hier sehen Sie eine Liste von Themen, über die in der letzten Zeit viel diskutiert und geschrieben worden ist: Lesen Sie die Liste bitte durch und wählen Sie dann von allen jene fünf aus, die Sie persönlich als die fünf wichtigsten Probleme der Schweiz ansehen."

in % Stimmberechtigte, Anteil Nennungen

© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca. 1000)



Müssten die Stimmberechtigten nicht die fünf dringendsten Probleme, sondern nur das dringendste Problem identifizieren, wäre die Altersvorsorge auch hier mit Abstand an vorderster Front. Nummer zwei wäre jedoch – wie bei der ungestützten Problemwahrnehmung – der Umweltschutz und der Klimawandel.

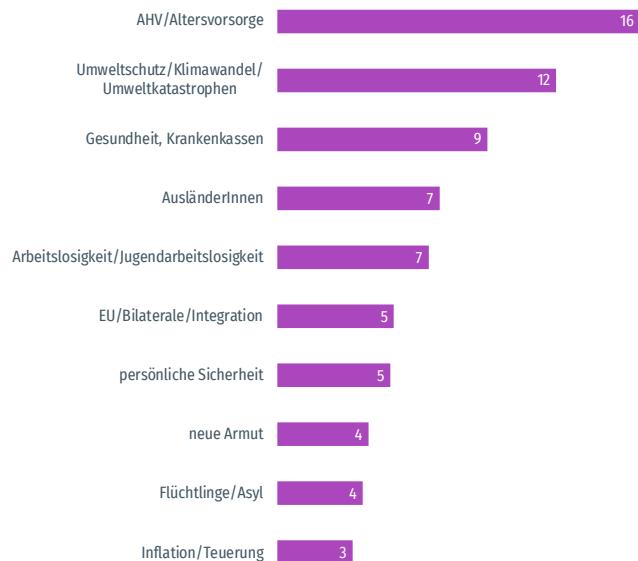
Grafik 4

### Dringendstes Problem (1/3)

"Und welches dieser fünf wichtigsten Probleme müsste Ihrer Ansicht nach an erster Stelle gelöst werden?"

in % Stimmberechtigte

© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N = 2495)



## 2.1 Priorisierung in den Untergruppen

Wo eine Person Prioritäten setzt und Probleme sieht, variiert mit den Lebensumständen. Junge Leute stehen an einem anderen Punkt im Leben als Pensionierte – und Leute, die auf dem Land leben, machen mitunter andere Alltagserfahrungen als Städterinnen und

Städter. Das spiegelt sich auch in der Sorgenwahrnehmung der Stimmberichtigen wieder. In den jeweiligen Top 5 finden sich verschiedene Sorgen, je nach persönlichen Umständen.

Grafik 5

## Top 5 Sorgen nach Alter und Wohnort

in % Stimmberichtige, Mehrfachnennungen möglich

### 18-39 Jahre

1. AHV/Altersvorsorge (35%)
2. Umweltschutz (35%)
3. Gesundheit, Krankenkassen (35%)
4. Arbeitslosigkeit/ Jugendarbeitslosigkeit (32%)
5. AusländerInnen (24%)

### 40-64 Jahre

1. AHV/Altersvorsorge (52%)
2. Gesundheit, Krankenkassen (42%)
3. AusländerInnen (31%)
4. Umweltschutz (28%)
5. Arbeitslosigkeit/ Jugendarbeitslosigkeit (24%)

### 65+ Jahre

1. AHV/Altersvorsorge (52%)
2. Gesundheit, Krankenkassen (42%)
3. AusländerInnen (35%)
4. persönliche Sicherheit (31%)
5. neue Armut (25%)

### Wohnort ländlich

1. AHV/Altersvorsorge (53%)
2. Gesundheit, Krankenkassen (34%)
3. AusländerInnen (33%)
4. neue Armut (27%)
5. EU/Bilaterale/Integration (27%)

### Wohnort kleine/mittlere Agglomeration

1. AHV/Altersvorsorge (47%)
2. Gesundheit, Krankenkassen (43%)
3. AusländerInnen (31%)
4. Umweltschutz (29%)
5. Arbeitslosigkeit/Jugendarbeitslosigkeit (28%)

### Wohnort Stadt/grosse Agglomeration

1. AHV/Altersvorsorge (47%)
2. Gesundheit, Krankenkassen (43%)
3. Arbeitslosigkeit/Jugendarbeitslosigkeit (32%)
4. Umweltschutz (29%)
5. AusländerInnen (29%)

© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2019 (N = 2495)

Die wichtigsten Erkenntnisse aus der Analyse nach Untergruppen:

- Unterschiedlicher Umstände zum Trotz - am meisten Sorgen macht man sich unabhängig von Alter, Bildung, Parteizugehörigkeit oder auch Siedlungsraum um die **ZUKUNFT DER ALTERSVOORSORGE**.
- Die weltweiten Klimademonstrationen sind Teil einer Bewegung, die primär von den Jungen getragen wird. Das zeigt sich auch in der Sorgenwahrnehmung der **KLIMAFRAGE**. Jüngere sorgen sich mehr als Ältere.
- Je älter, desto klarer kristallisiert sich eine **SORGENPRIORITY** innerhalb der Alterskohorte heraus. Während zwischen den Top-5-Nennungen der 18- bis 39-Jährigen geringe oder gar keine Unterschiede im Anteil Nennungen der einzelnen Probleme vorliegen, ist das bei den Älteren anders. Die Nummer 1 (Altersvorsorge) wird in der Gruppe 65+ rund doppelt so häufig genannt wie die Nummer 5 (neue Armut).
- Die Sorge um (neue) **ARMUT** beschäftigt Personen im Pensionsalter, solche mit tiefer Bildung oder Personen, die in ländlichen Gebieten wohnen.
- Die Sorge um die **EU UND DIE BILATERALEN VERTRÄGE** schafft es einzig bei den Stimmberichtigen mit hoher Bildung oder jenen, die auf dem Land wohnen, unter die Top 5.
- Während man sich in allen Untergruppen um **AUSLÄNDERFRAGEN** sorgt, beschäftigt die **ASYL- UND FLÜCHTLINGSTHEMATIK** einzig die Hochgebildeten vermehrt.

## 2.2 Trendthemen Wahlen 2019

Im Wahljahr 2019 dominierten zwei Themen die öffentliche und mediale Diskussion: der Klimawandel und die Gleichstellung der Geschlechter. Beide Themen sind in den Top 20 der grössten Sorgen der Schweizerinnen und Schweizer zu finden (Platz 4, respektive 17, vgl. Grafik 1), aber sie belegen nicht die Spaltenplätze. Das zeigt, dass zwischen der Priorisierung der Themen der Stimmberrechtigten und der Priorisierung im öffentlichen Diskurs durchaus auch eine gewisse Diskrepanz besteht.

Unter Verwendung eines Antwortbaum-Modells haben wir untersucht, welche soziodemografischen Eigenschaften am meisten dazu beitragen, ob eine Person den Umweltschutz oder die Gleichstellungsfrage als eine der fünf grössten Sorgen genannt hat oder nicht. Diese Methode differenziert eine Ausgangspopulation (in diesem Fall Stimmberrechtigte) in inhaltlich relevante Teilpopulationen. Dabei stellen sowohl die Signifikanz des beobachteten Unterschieds wie auch deren Beitrag zur Erklärung der abhängigen Variablen ein ordnendes Kriterium dar. Die Visualisierung gleicht dabei einem Baum, wobei den primären Ästen am meisten Erklärungskraft zukommt und weitere Äste diese Erklärungskraft verfeinern. Es gilt also: Je weiter oben in der Hierarchie des Baums angesiedelt ein Merkmal ist, desto zentraler ist es für die Erklärung der vorliegenden Problemwahl.

Im Falle der Umweltfrage ist die Parteisympathie der wichtigste Faktor. Wenig überraschend sind es die Sympathisantinnen der linken Parteien – insbesondere der Grünen – bei denen der Umweltschutz am häufigsten unter den wichtigsten fünf Problemen zu finden ist. 61 respektive 45 Prozent (im Vergleich zu 29 % im gesamtschweizerischen Durchschnitt) nennen die Klimafrage in ihrer persönlichen Sorgenauswahl. Am dritt-häufigsten ist das bei Personen der Fall, die sich explizit als Parteiungebundene bezeichnen oder sich zur Parteifrage nicht äussern wollen (37 %).



**Das ist an sich ein Hinweis, dass die Klimafrage das Potenzial hat, neue Gruppen und Kräfte zu politisieren und diese gegebenenfalls auch für die politische Beteiligung zu mobilisieren.**

Im rechtsbürgerlichen Lager wird der Klimawandel eindeutig als ein weniger grosses Problem wahrgenommen (CVP/FDP 18 %, SVP 8 %).

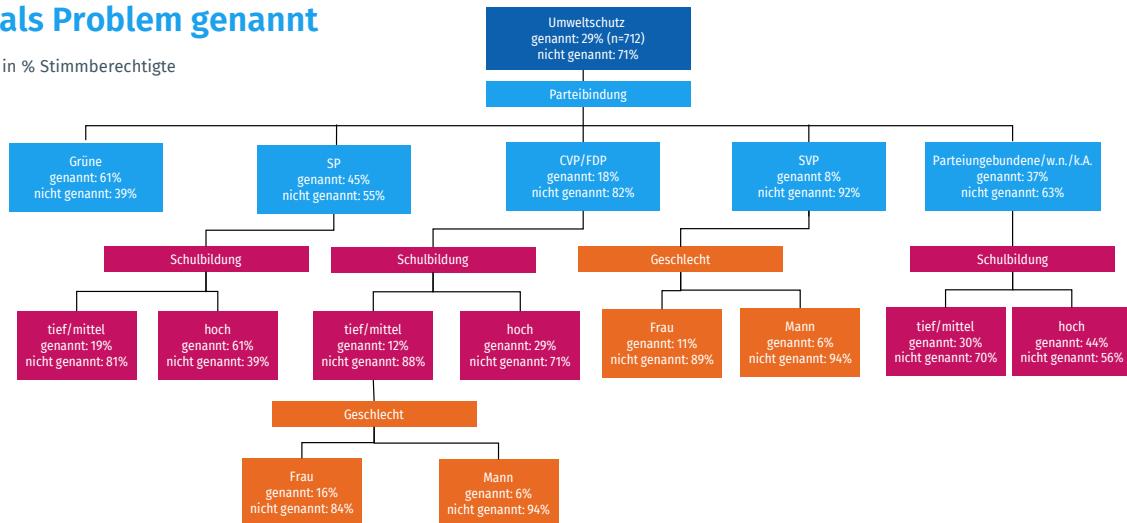
Ausserdem spielen Bildung und Geschlecht eine Rolle. Die Wählerinnen und Wähler der SP beispielsweise sind mitnichten homogen in ihrer Einschätzung der Sorgenwahrnehmung in Bezug auf das Klima. Die SP-Anhängerschaft mit hoher Bildung nennt das Klima dreimal häufiger als eine der grössten Sorgen als SP-Wählerinnen mit tiefer oder mittlerer Bildung. Bei Personen mit einer bürgerlichen Gesinnung (FDP/CVP) und tiefer/mittlerer Bildung sorgen sich Frauen (16 %) fast dreimal so häufig um Umweltfragen als Männer (6 %).

Auch die Sympathisantinnen und Sympathisanten der CVP und der FDP sowie die Parteiungebundenen sind nach ihrer Bildung sowie nach Geschlecht in dieser Frage gespalten. Da, wo das Geschlecht eine signifikante Rolle für die Problemwahl der Sorgen spielt, zeigt sich zudem, dass Frauen das Klimathema deutlich höher priorisieren als Männer.

Grafik 6

## Entscheidungsbaum Umweltschutz als Problem genannt

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2019 (N = 2495)

Die Gleichstellung wurde insgesamt von 278 Personen als eines der fünf grössten Probleme der Schweiz genannt. Bei Frauen ist das doppelt so häufig der Fall wie bei Männern (15 % vs. 7 %). Wie auch beim Umweltschutz findet die Spaltung in erster Linie entlang der Parteien statt.

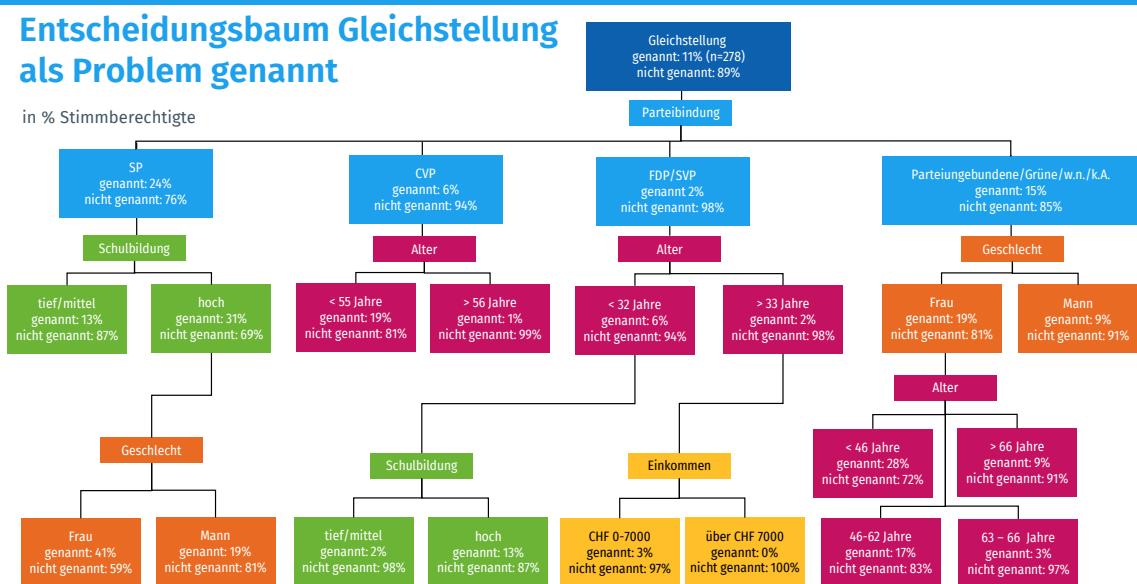


Die Wählerinnen und Wähler der SP nennen Gleichstellung am ehesten als Problem (24 %), jene aus dem rechtsbürgerlichen Lager am wenigsten (2 %). Innerhalb der einzelnen Parteizugehörigkeitslager spielen zudem Alter, Bildung, Einkommen und Geschlecht eine wesentliche Rolle.

Grafik 7

## Entscheidungsbaum Gleichstellung als Problem genannt

in % Stimmberechtigte

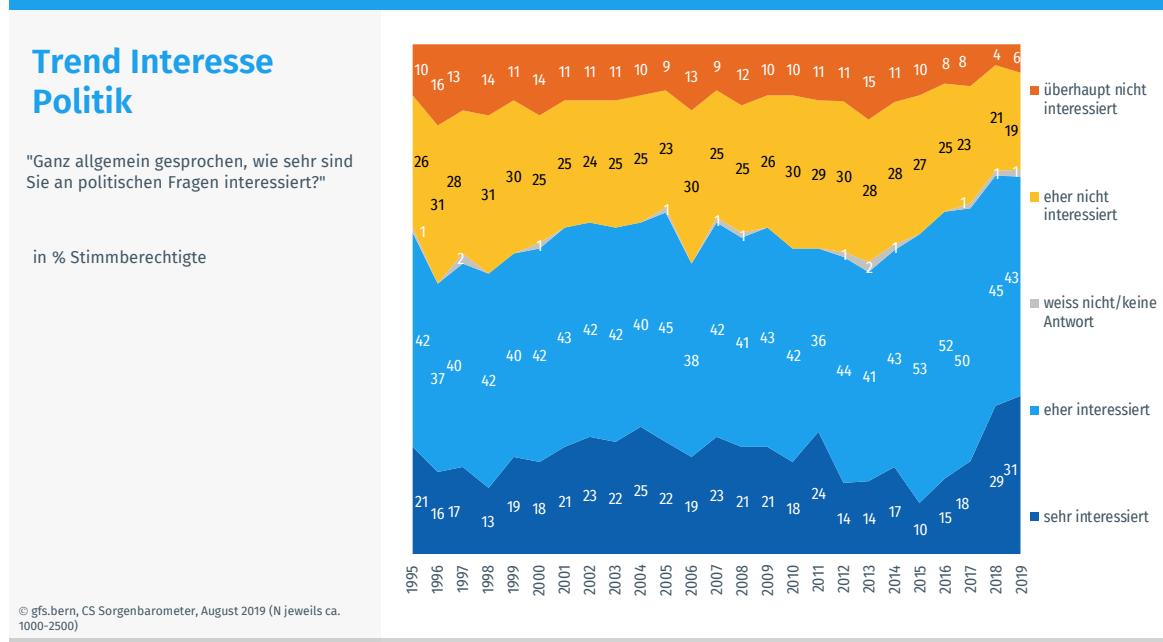


© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2019 (N = 2495)

### 3 Zustand der Demokratie

Das Interesse der Schweizerinnen und Schweizer an der Politik steigt seit 2015 kontinuierlich an und erreicht dieses Jahr mit 74 Prozent, die sich als sehr oder eher interessiert bezeichnen, einen neuen Höchstwert seit Messbeginn im Jahr 1995. In Zeiten, in denen Stichworte wie Politikverdrossenheit, «News Deprivation» oder auch «Fake News» ihren Weg ins Alltagsvokabular gefunden haben, setzt dies ein starkes Zeichen, dass Politik der Bevölkerung nicht egal ist. Die vergleichsweise tiefe Beteiligung von 45,1 Prozent an den eidgenössischen Wahlen vom 20. Oktober 2019 zeigt jedoch, dass sich ein erhöhtes Interesse nicht zwingend in erhöhte Partizipation am politischen Prozess übersetzt.

Grafik 8



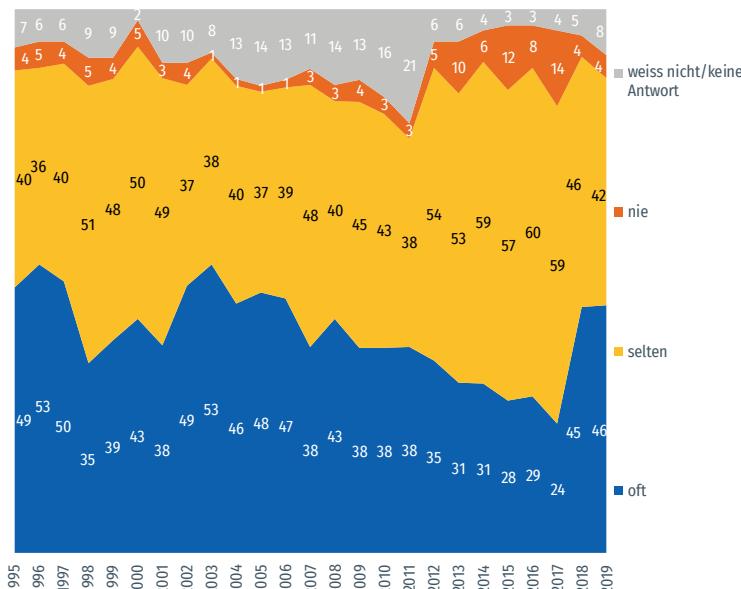
Der Politik und der Wirtschaft wird allerdings in den letzten beiden Jahren ein deutlich weniger gutes Zeugnis ausgestellt, als das früher der Fall war. 46 Prozent finden heute, dass Politik, Regierung und Verwaltung in entscheidenden Dingen oft versagen würden. Das ist der höchste Wert seit 2006.

Grafik 9

## Trend Politikversagen

"Haben Sie das Gefühl, die Politik von Regierung und Verwaltung versage in entscheidenden Dingen?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca. 1000-2500)

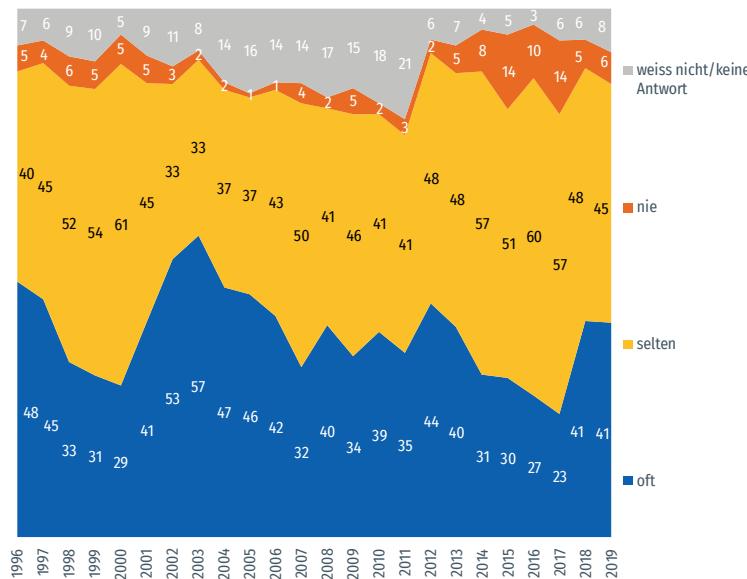
Das empfundene Wirtschaftsversagen liegt leicht tiefer, aber ebenfalls deutlich über den Werten der letzten Jahre. Ähnlich wie auch beim gefühlten Versagen der Politik ging man insbesondere zu Beginn des neuen Jahrtausends auch mit der Wirtschaft besonders hart ins Gericht. Obwohl man von Werten, wie sie rund um die Jahre 2002 und 2003 gemessen wurden, heute weit entfernt ist, bewegt sich das Niveau des zugeschriebenen Versagens auf einem ähnlichen Niveau wie unmittelbar nach der Finanzkrise 2008.

Grafik 10

## Trend Wirtschaftsversagen

"Haben Sie das Gefühl, die Wirtschaft versage in entscheidenden Dingen? Ist dies oft, selten oder nie der Fall?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca. 1000-2500)

In Zeiten, in denen man mit der Arbeit der Politik unzufrieden ist, rückt die empfundene Wichtigkeit jener Institutionen in den Vordergrund, die den Stellenwert des Stimmvolkes im demokratischen System der Schweiz unterstreichen. Das Element der schweizerischen Politik, auf das die Stimmberechtigten heute am meisten stolz sind (sehr/eher

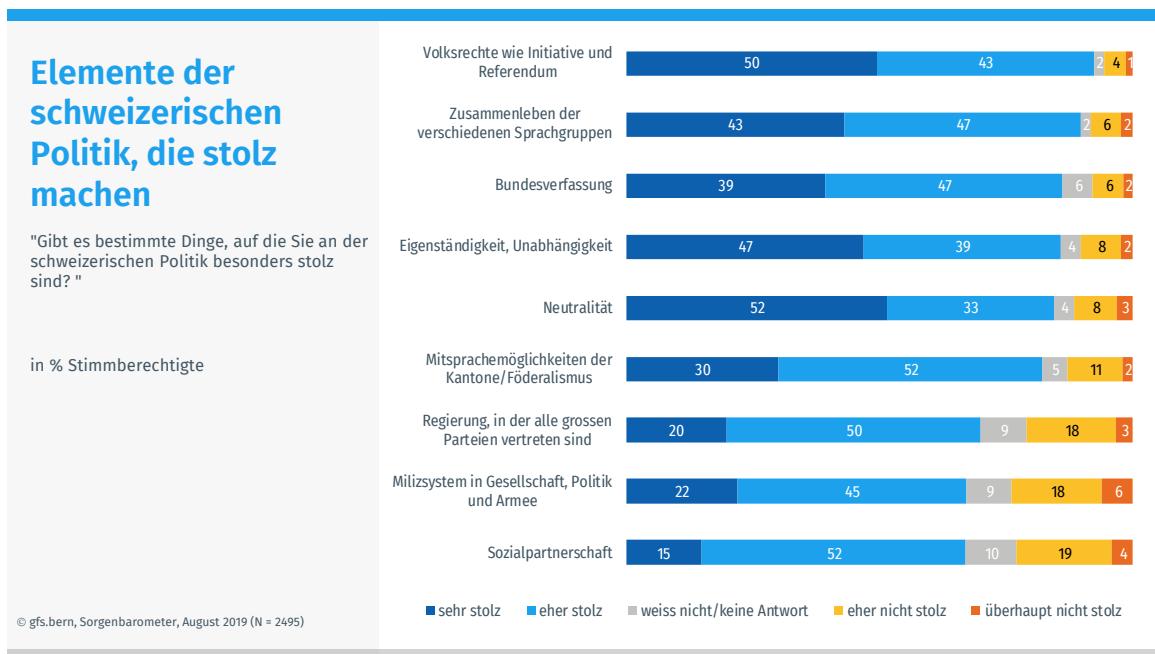
stolz kombiniert), ist dementsprechend das Recht auf direktdemokratische Mitbestimmung (Referendums- und Initiativrecht). An zweiter und dritter Stelle folgen das Zusammenleben der verschiedenen Sprachgruppen und die Bundesverfassung.



Jene Elemente, welche die Schweiz als eigenständigen, unabhängigen Hort der Volksherrschaft etablieren, sind bei der Hälfte der Stimmberechtigten des Landes besonders gut verankert.

Ebenfalls mehrheitlich stolz ist man auf die Sozialpartnerschaft sowie auf das Milizsystem in Gesellschaft, Politik und Armee.

Grafik 11



### 3.1 Vertrauen

Das Vertrauen in die Akteure von Politik, Wirtschaft und Medien hat im letzten Jahr gelitten. Besonders drastisch ist der Verlust bei den Kirchen, der EU, bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern wie auch bei den politischen Parteien.

Diese Ergebnisse sind nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund anstehender politischer Reformprojekte wie der Sicherung der Altersvorsorge oder der Ausgestaltung der Beziehungen zur EU zu sehen. In den Augen der Stimmberechtigten haben relevante Akteure ihre Aufgaben offensichtlich nicht genügend gut erledigt.

Die Polizei ist von allen 20 abgefragten Akteuren der einzige, der im letzten Jahr leicht an Vertrauen dazugewinnen konnte. Dieser Umstand passt zur gestiegenen Problemwahrnehmung im Bereich Sicherheit.

Auf einer Skala von 1 bis 7 erzielt die EU von allen abgefragten Akteuren im Bereich Politik und Behörden den tiefsten Wert (3,1), die Polizei dagegen den höchsten (5,2).

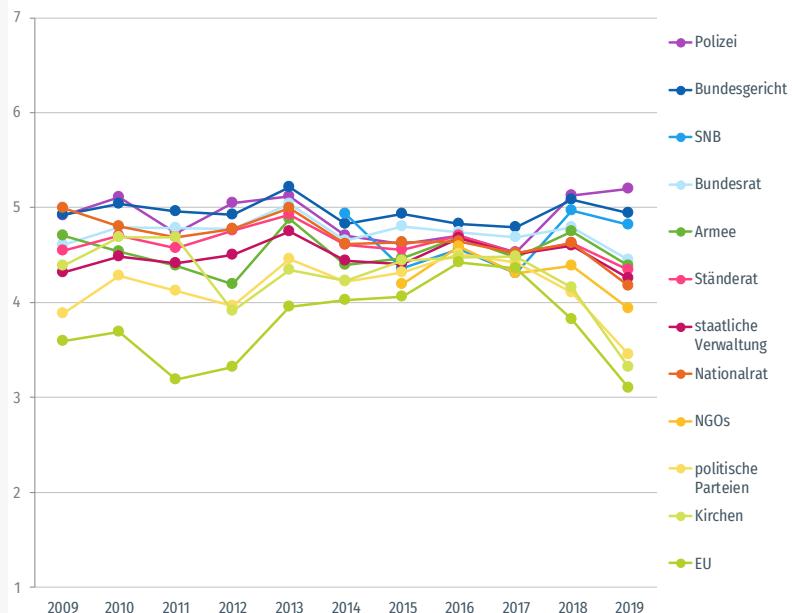
Grafik 12

### Trend Mittelwert Vertrauen in Akteure (Politik & Behörden)

"In der Schweiz gibt es verschiedene Institutionen, wie z.B. Regierung, Gerichte und Banken. Zu diesen kann man unterschiedlich starkes Vertrauen haben. Geben Sie bitte anhand dieser Skala an, wie gross Ihr persönliches Vertrauen in jede der unten aufgeführten Institutionen ist. 1 bedeutet, dass Sie kein Vertrauen dazu haben, 7 bedeutet, dass Sie grosses Vertrauen dazu haben."

in Mittelwerten Stimmberrechtigte

© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca. 1000-2500)



Im Durchschnitt vertraut man den Arbeitnehmern mehr als den Banken und diesen wiederum eher als den Arbeitgebern. Den Arbeitgebern wird 2019 im Durchschnitt ein Wert von 3,5 gegeben, was genau der Mitte des Spektrums entspricht. Das heisst, die Stimmberrechtigten sprechen ihnen weder Vertrauen noch Misstrauen aus. Bei den Banken liegt der Wert leicht darüber (3,8), ebenso bei den Arbeitnehmern (4,1).

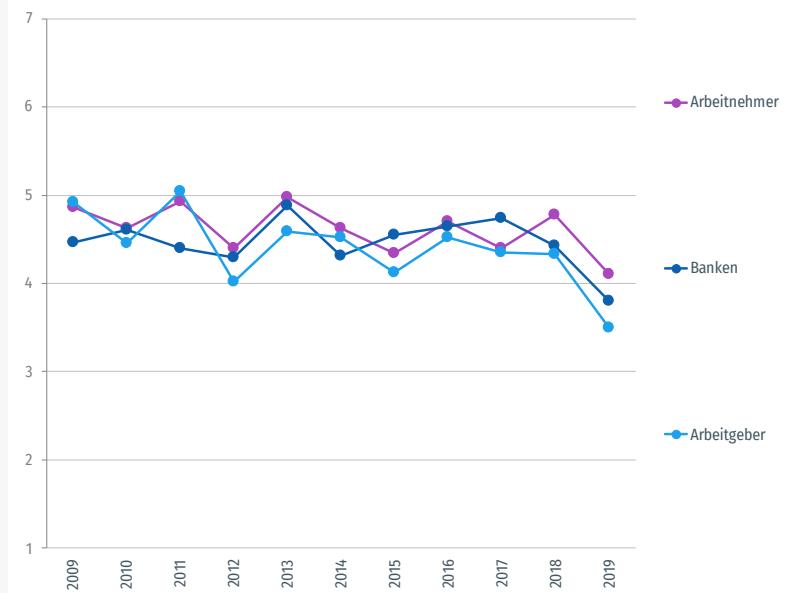
Grafik 13

### Trend Mittelwert Vertrauen in Akteure (Wirtschaft)

"In der Schweiz gibt es verschiedene Institutionen, wie z.B. Regierung, Gerichte und Banken. Zu diesen kann man unterschiedlich starkes Vertrauen haben. Geben Sie bitte anhand dieser Skala an, wie gross Ihr persönliches Vertrauen in jede der unten aufgeführten Institutionen ist. 1 bedeutet, dass Sie kein Vertrauen dazu haben, 7 bedeutet, dass Sie grosses Vertrauen dazu haben."

in Mittelwerten Stimmberrechtigte

© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca. 1000-2500)



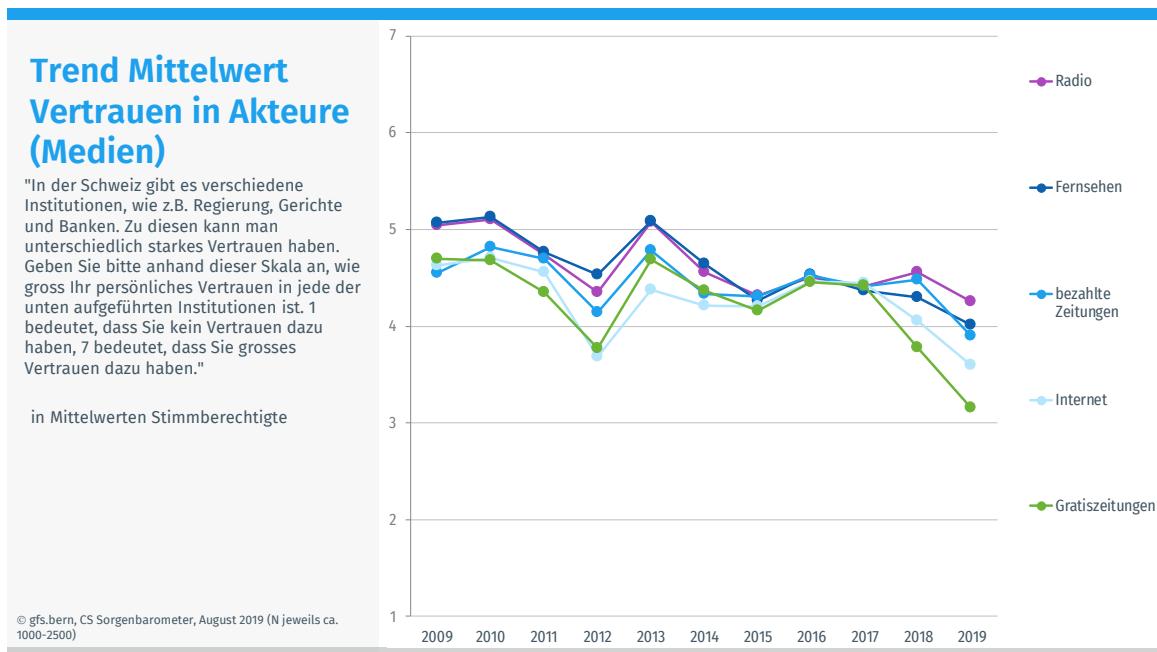
Auch das Mediensystem büssst an Vertrauen ein. Neben dem scheinbar generell vorhandenen tieferen Vertrauensniveau 2019 dürfte im Falle der Medien die Fake-News-Theematik ihre Spuren hinterlassen haben. Zudem schwächen die Digitalisierung und der da-

raus resultierende Medienwandel die Stellung der klassischen, linearen Medien zusätzlich. Besonders deutlich fällt der Vertrauensverlust bei den Gratiszeitungen aus, die immerhin mit zu den auflagestärksten Zeitungen des Landes zählen.



Während die Stimmberchtigten zwischenzeitlich (2015 bis 2017) fast allen Medien ähnlich viel Vertrauen schenken, differenzieren sie jetzt wieder klarer. Die Gratiszeitungen gehen als Verlierer aus dieser Entwicklung hervor.

Grafik 14



Um die Entwicklung des Vertrauens über das gesamte Akteure-Spektrum vergleichen zu können, wurden die abgefragten Akteure zu einem Index nach Art der Akteure kombiniert und in einer gemeinsamen Grafik (vgl. unten) als Vertrauensindex dargestellt.<sup>1</sup>

Gesamthaft gesehen vertraut man den Behörden am meisten. Sie haben dieses Jahr am wenigsten durch den allgemeinen Einbruch im Vertrauen gelitten und profitieren von einem Vertrauenspolster, das sie sich letztes Jahr aufgebaut haben.

Offensichtlich differenzieren die Stimmberchtigten auch klar zwischen Behörden und Politik, der man deutlich weniger traut. NGOs, die sich oft als korrigierende Kraft im System verstehen, folgen an dritter Stelle. Wirtschaft und Medien vertraut man in der Kombination im gleichen Masse noch über dem Schwellenwert von 3,5 auf der Skala von 1 bis 7. Abgeschlagen sind dieses Jahr die Kirchen und die EU.

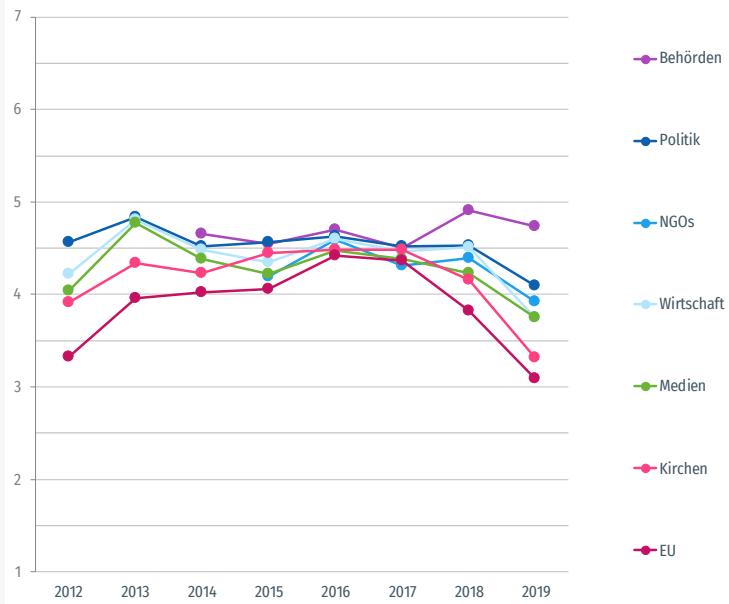
<sup>1</sup> **Behörden** (Polizei, Bundesgericht, SNB, Armee, staatliche Verwaltung), **Politik** (Bundesrat, Ständerat, Nationalrat, politische Parteien), **Wirtschaft** (Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Banken), **Medien** (Gratiszeitungen, bezahlte Zeitungen, Fernsehen, Radio, Internet), **NGOs**, **Kirchen**, **EU**

**Grafik 15****Vertrauensindex**

"In der Schweiz gibt es verschiedene Institutionen, wie z.B. Regierung, Gerichte und Banken. Zu diesen kann man unterschiedlich starkes Vertrauen haben. Sagen Sie mir bitte anhand dieser Skala, wie gross Ihr persönliches Vertrauen in jede dieser Institutionen ist, die ich Ihnen jetzt vorlese. '1' bedeutet, dass Sie kein Vertrauen dazu haben, '7' bedeutet, dass Sie grosses Vertrauen dazu haben. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen."

in Mittelwerten Stimmberechtigter

© gfs.bern, Eurobarometer, August 2019 (N jeweils ca. 1000)

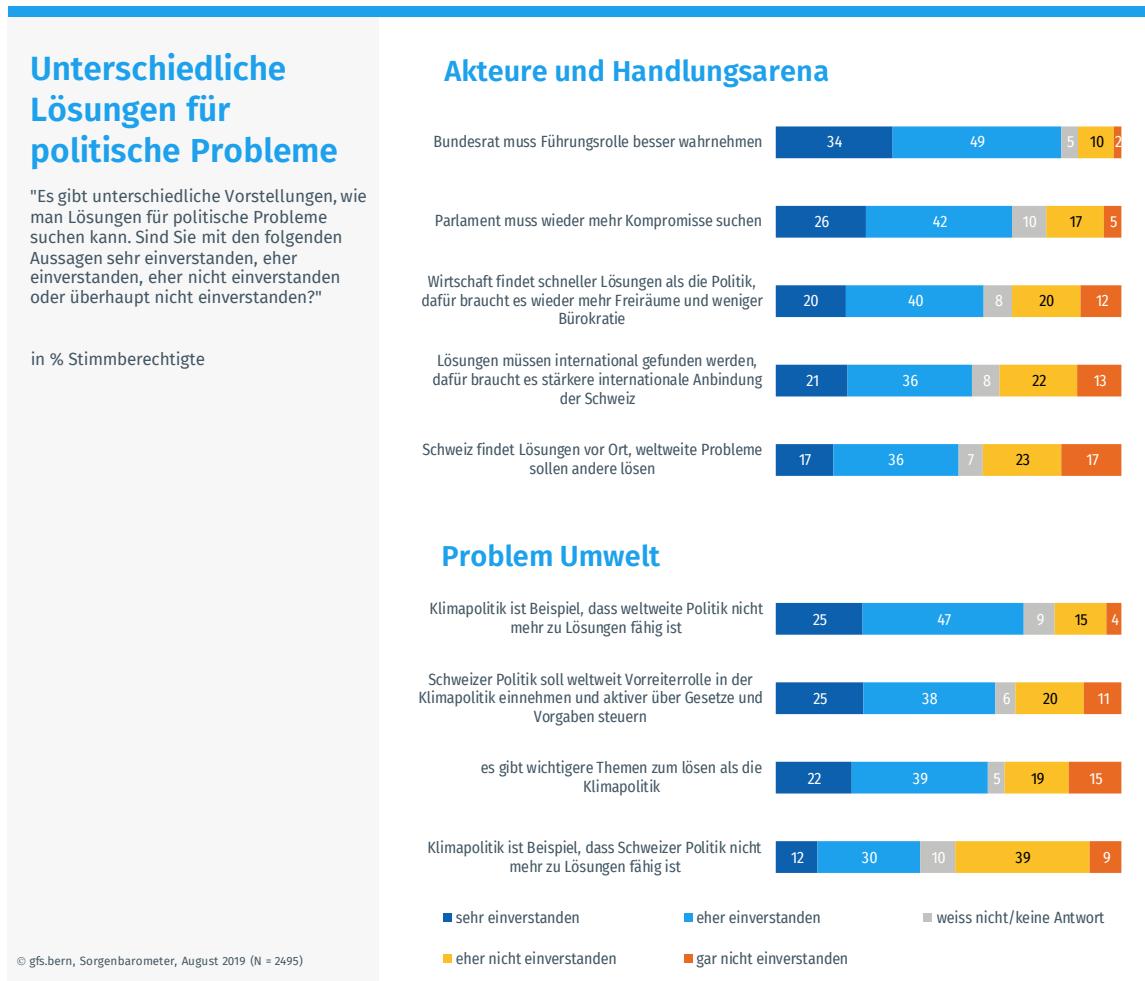


### 3.2 Politische Probleme

Das Volk wünscht sich offensichtlich eine stärkere Führung durch den Bundesrat. 83 Prozent der Stimmberchtigten sind dieser Meinung. Ebenfalls ist klar, dass das Parlament sich wieder verstärkt um Lösungsvorschläge bemühen muss. Obwohl man der Meinung ist, die Politik würde global im Bereich der Klimapolitik versagen, wünscht sich eine Mehrheit, die Schweizer Politik würde eine Vorreiterrolle einnehmen.

Ganz pessimistisch ist die Bevölkerung jedoch nicht. So findet sich keine Mehrheit für die Aussage, dass die Klimapolitik ein Beispiel dafür sei, dass die Schweizer Politik zu keinen Lösungen mehr fähig sei.

Grafik 16



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2019 (N = 2495)

### 3.3 Milizarbeit

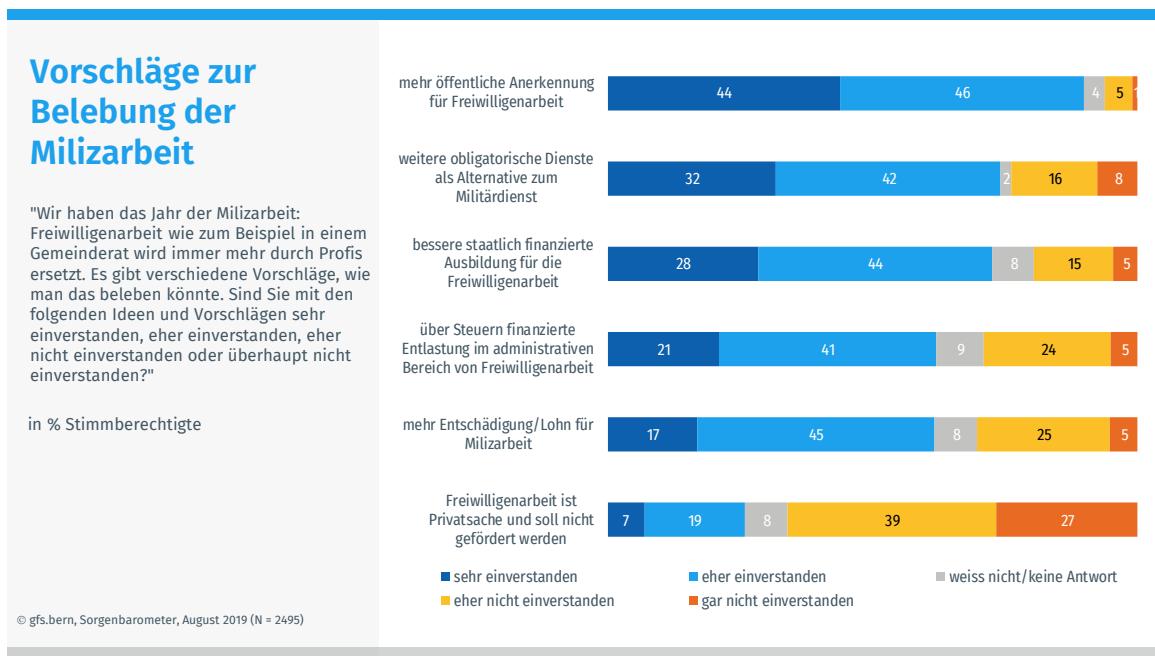
Das Milizprinzip ist ein Element, das viele Aspekte der Schweizer Gesellschaft und Politik im Kern prägt. Das Engagement der Bürgerinnen und Bürger stellt die politische Vertretung auf allen Ebenen des Föderalismus sicher, im Rahmen von Tätigkeiten in Vereinen und Verbänden werden Werte vermittelt oder es wird geübt, gefällte Mehrheitsentscheide auch entgegen der eigenen Meinung mitzutragen.

In den letzten Jahren kam der Milizgedanke jedoch immer mehr unter Druck, weil es immer schwieriger wurde, Kandidatinnen und Kandidaten zu finden, die sich zur Ausübung eines Milizamtes bereit erklärten oder die in ihrer Freizeit Vereinsarbeit leisten wollten.<sup>2</sup> Auch aus diesem Grund wurde das Jahr 2019 vom Schweizerischen Gemeindeverband zum «Jahr der Milizarbeit» erklärt.

In den Augen der Stimmberchtigten bräuchte es zur Belebung der Milizarbeit vor allem mehr öffentliche Anerkennung der Freiwilligenarbeit. Eine Mehrheit von 74 Prozent könnte sich zudem vorstellen, weitere obligatorische Dienste als Alternative zum Militärdienst einzuführen. Die Bereitschaft, Steuergelder in die Hand zu nehmen, um eine bessere Ausbildung für Freiwilligenarbeit oder Entlastung im administrativen Bereich zu ermöglichen, ist in der Tendenz bei einer Mehrheit der Stimmberchtigten ebenfalls vorhanden – genauso wie eine höhere Entschädigung für die Milizarbeit auszubezahlen.

Dass Freiwilligenarbeit Privatsache sei und nicht gefördert werden soll, findet dagegen nur eine Minderheit von 26 Prozent der Stimmberchtigten.

Grafik 17

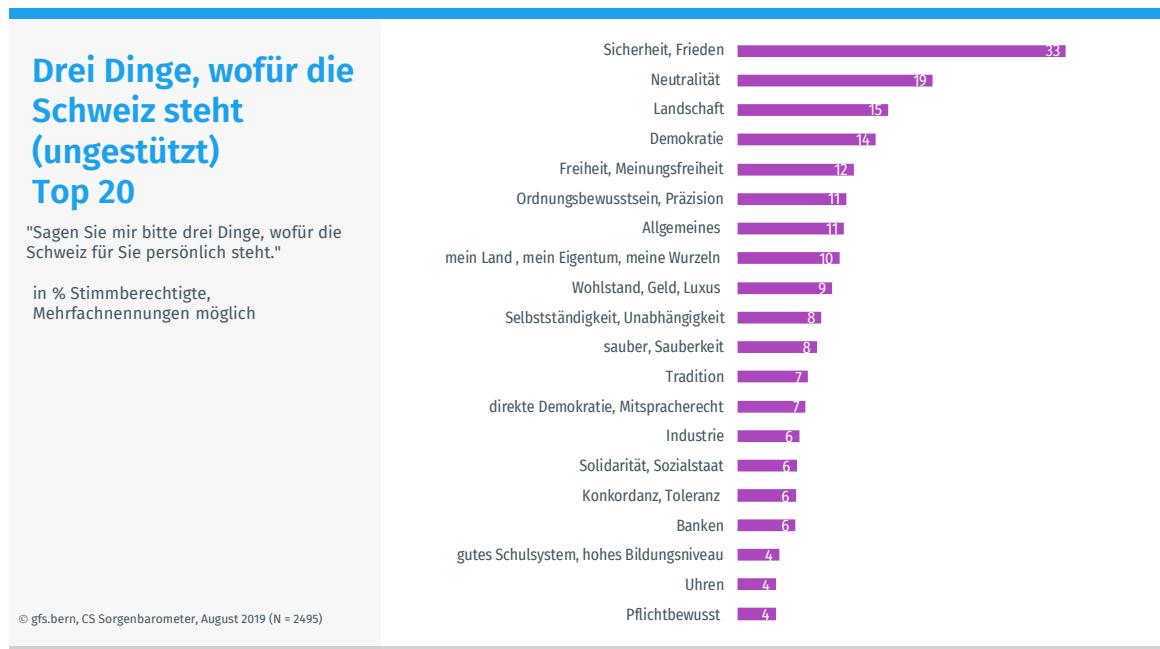


<sup>2</sup> Vgl. NZZ: «Schweizer Milizsystem: Bald nur noch Profis?» Online: [https://www.nzz.ch/schweiz/schweizer-milizsystem-bald-nur-noch-profis-ld.1482776]

## 4 Identität

Die Schweiz ist ein Hort der Sicherheit und des Friedens, sie steht für Neutralität, eine schöne Landschaft, Demokratie und Freiheit. Es sind diese Werte, wofür die Schweiz in den Augen der Stimmberchtigten am meisten steht. Klischees wie Wohlstand, Sauberkeit oder Uhren sind zwar ebenfalls präsent, stehen aber nicht im Vordergrund.

Grafik 18



In erster Linie fühlt man sich der Schweiz als Land zugehörig, danach folgt die Identifikation mit dem Wohnkanton. Nachdem sich während rund 10 Jahren immer weniger Leute mit der Wohngemeinde identifiziert haben, nimmt dieser Anteil seit 2017 wieder zu. Zum ersten Mal identifizieren sich zudem mehr Leute als «Weltbürgerinnen und Weltbürger», als dass sie sich Europa zugehörig fühlen.

Je nachdem, wo man wohnt, gibt es jedoch Unterschiede in der Identifikation:



Leute, die ganz auf dem Land (40 %) oder in der Stadt (41 %) wohnen, identifizieren sich stärker mit ihren Gemeinden als Personen, die in kleinen oder mittleren Agglomerationen leben (35 %).

In den Städten (15 %) ist die Identifikation mit Europa fast doppelt so hoch wie in den Agglomerationen (9 %) oder auf dem Land (9 %). Dafür identifiziert man sich in den Städten (47 %) weniger mit der Schweiz als Ganzes, als dies im Rest des Landes der Fall ist (Land 52 %, kleine/mittlere Agglomeration 61 %).

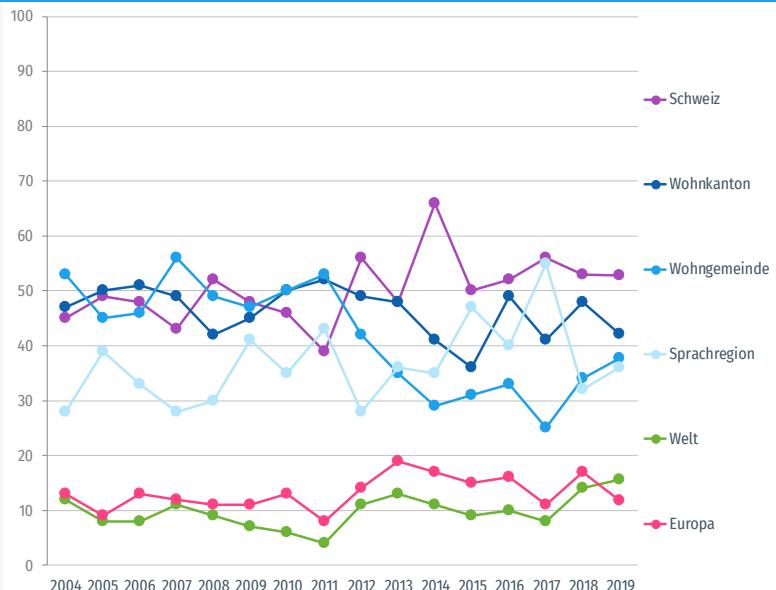
Grafik 19

## Trend Zugehörigkeit geographische Einheit

"Welcher dieser geographischen Einheiten auf dieser Liste hier fühlen Sie sich in erster Linie zugehörig?"  
 "Und welcher fühlen Sie sich in zweiter Linie zugehörig?"

in % Stimmberechtigte,  
Mehrfachantworten möglich

© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca.  
1000-2500)



Schweizerinnen und Schweizer sind mehrheitlich stolz auf ihr Land. Das war vor 15 Jahren so, als diese Frage im Sorgenbarometer zum ersten Mal gestellt wurde, und ist auch 2019 der Fall. In der Tendenz ist in den letzten Jahren jedoch ein leichter Negativtrend zu beobachten. Im Vergleich zu 2014 hat insbesondere der Anteil Stimmberechtigter, der sehr stolz ist, deutlich abgenommen (-17 Prozentpunkte).

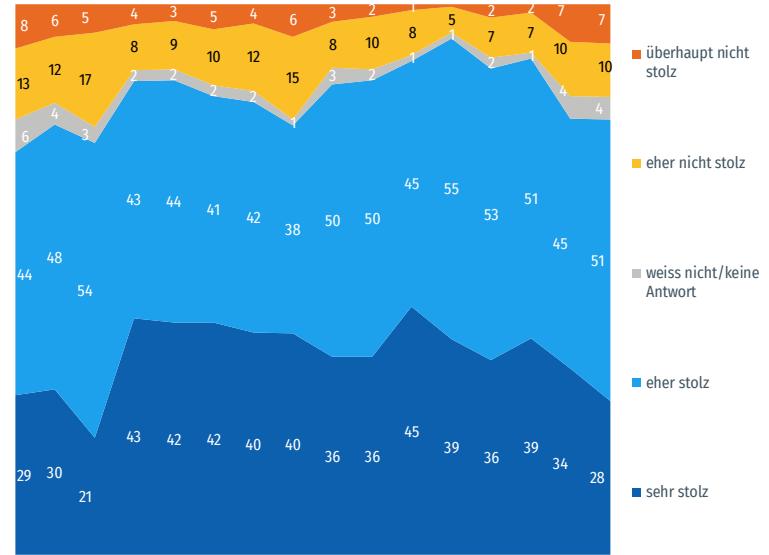
Grafik 20

## Trend Stolz Schweizer/ Schweizerin zu sein

"Und jetzt zur Schweiz ganz allgemein. Sind Sie stolz, Schweizer/Schweizerin zu sein?"

in % Stimmberechtigte

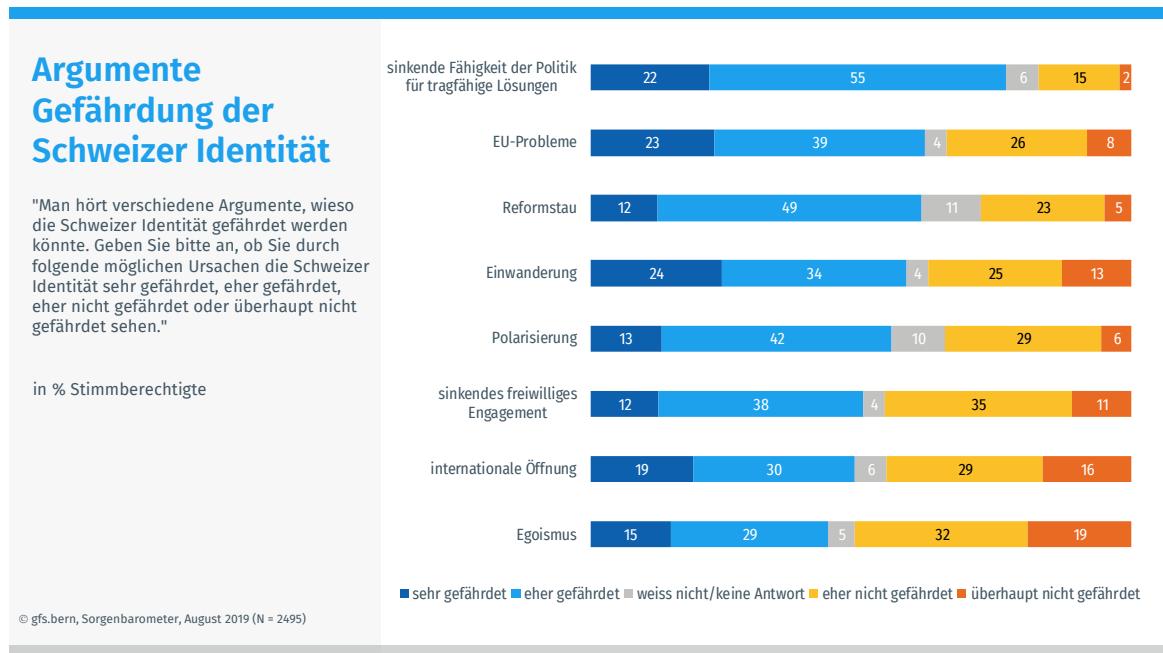
© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca.  
1000-2500)



## 4.1 Elemente Gefährdung Identität

Passend zum hohen Stellenwert, den Aspekte wie die Demokratie, Neutralität oder Meinungsfreiheit für die Identität der Schweizerinnen und Schweizer haben, wird die sinkende Konsensfähigkeit der Politik als die grösste Gefahr gesehen. Das Unvermögen, tragfähige Lösungen zu finden, steht an erster Stelle. Daraus abgeleitet werden aber auch Probleme mit der EU, genereller Reformstau oder die Einwanderung als Ursachen gesehen.

Grafik 21



Die sinkende Fähigkeit der Politik zu tragfähigen Lösungen sehen insbesondere Wählerinnen und Wähler der beiden Polparteien SP und SVP sowie Personen ohne Parteizugehörigkeit als sehr grosse Gefahr.



Eine Gefährdung der Schweizer Identität durch die EU und ihre Probleme sehen vor allem Wählerinnen und Wähler der SVP sowie Personen ohne Parteibindung.

Ähnlich wie auch bei der Wahrnehmung der sinkenden Fähigkeit zu tragenden Lösungen als Gefahr, sieht man den Reformstau ebenfalls vor allem an den politischen Polen als Problem – wenn auch in geringeren Ausmass.

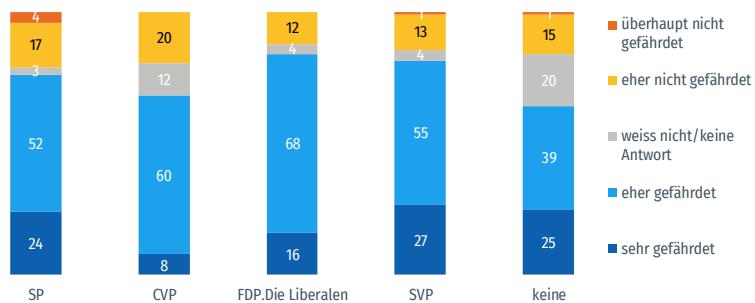
Grafik 22

### Auswahl Argumente Gefährdung Identität nach Parteizugehörigkeit

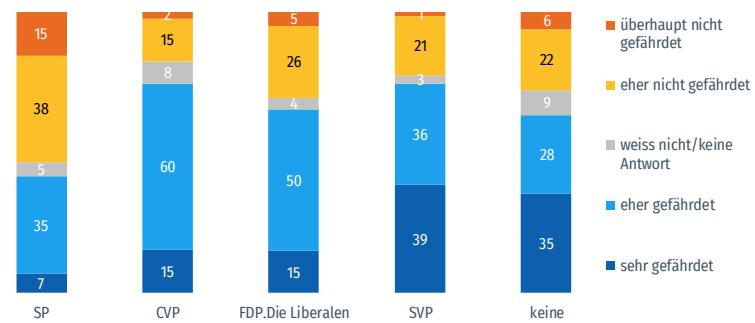
"Man hört verschiedene Argumente, wieso die Schweizer Identität gefährdet werden könnte. Geben Sie bitte an, ob Sie durch folgende möglichen Ursachen die Schweizer Identität sehr gefährdet, eher gefährdet, eher nicht gefährdet oder überhaupt nicht gefährdet sehen."

in % Stimberechtigte

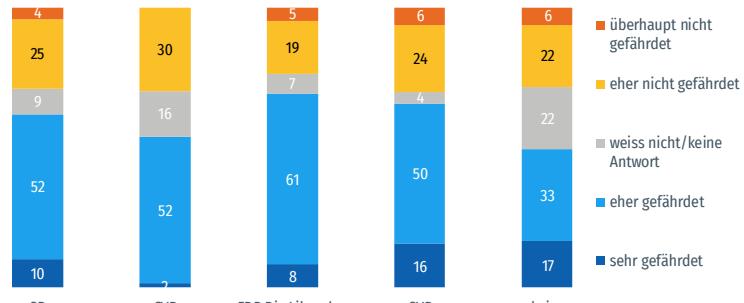
### sinkende Fähigkeit für tragfähige Lösungen



### Probleme mit der EU



### Reformstau



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2019 (N = 2495)

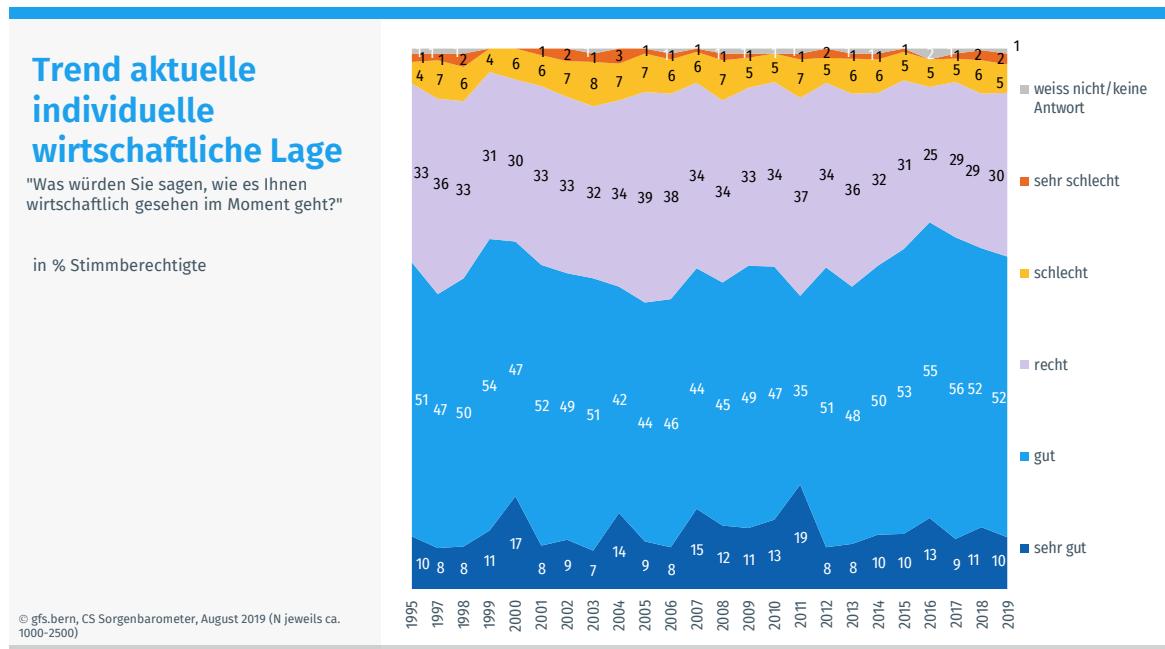
## 5 Einschätzungen zur Wirtschaft

### 5.1 Eigene Situation

Die wirtschaftliche Lage der Schweiz ist im Vergleich zu vielen Nachbarstaaten solide und die Schweiz navigierte erfolgreich durch die grössten ökonomischen Turbulenzen der letzten Jahre. Dementsprechend bezeichnen auch nur wenige Leute im Land die eigene aktuelle Wirtschaftslage als schlecht – obwohl die Angst vor Arbeitslosigkeit in der Vergangenheit eine der wichtigsten Sorgen der Stimmberrechtigten darstellte.

In den letzten Jahren hat jedoch der Anteil der Befragten, der die eigene Lage als sehr gut oder eher gut bezeichnet, leicht abgenommen.

Grafik 23



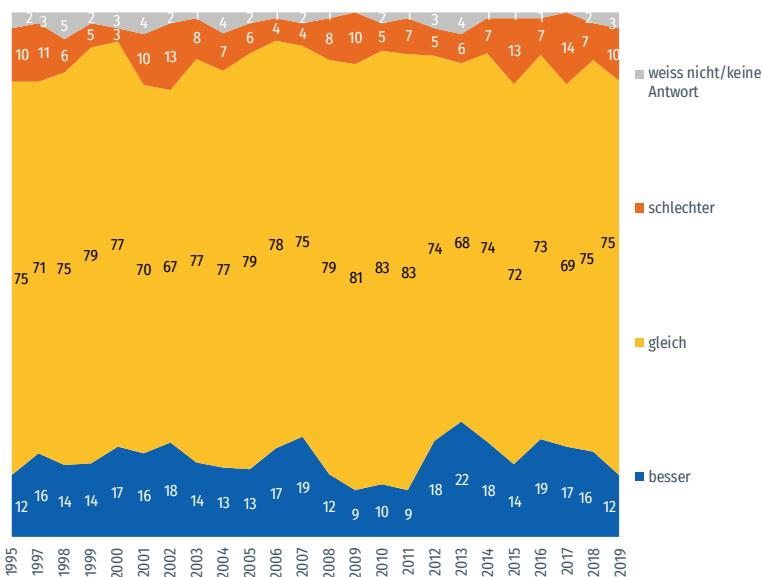
Die zunehmenden Warnungen einer sich abschwächenden Konjunktur in Europa, politische Unsicherheiten wie die Auswirkungen des anstehenden Brexits oder auch die Zuspitzung von Handelskonflikten zwischen Grossmächten wie den USA und China prägen derzeit die Nachrichten und dürften nicht ohne Folgen bleiben. Die künftige individuelle Wirtschaftslage wird dementsprechend als negativer als in Vorjahren wahrgenommen. Der Anteil Personen, der von einer besseren Zukunft ausgeht, ist so tief wie nie mehr seit den Jahren der Finanzkrise 2008.

Grafik 24

## Trend kommende individuelle wirtschaftliche Lage

"Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken, würden Sie dann sagen, dass es Ihnen wirtschaftlich gesehen besser, gleich oder schlechter als jetzt gehen wird?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca. 1000-2500)

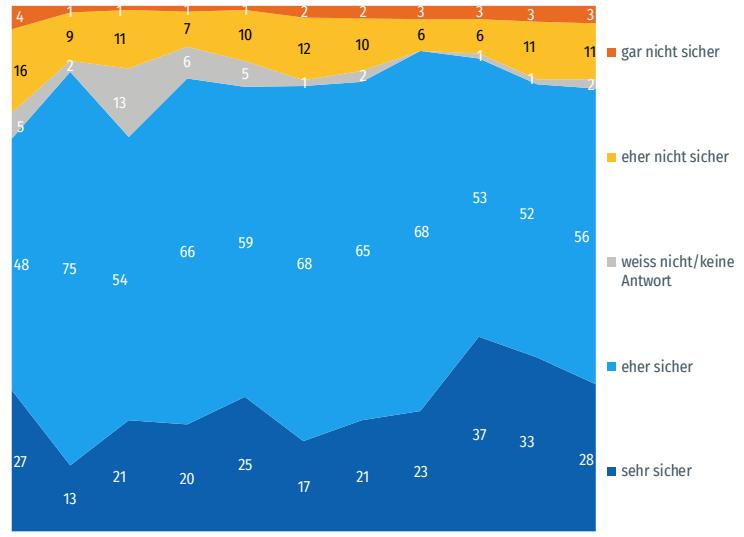
Dementsprechend nimmt auch der Anteil jener Befragten ab, die ihren Arbeitsplatz als sehr sicher betiteln würden (-5 Prozentpunkte). Nichtsdestotrotz – eine Mehrheit geht davon aus, dass die eigene Stelle in Zukunft weiterhin sicher ist.

Grafik 25

## Trend Sicherheit eigener Arbeitsplatz

"Und ganz generell betrachtet: Wie sicher ist Ihrer Meinung nach Ihr eigener Arbeitsplatz?"

in % berufstätiger Stimmberechtigter



© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (n jeweils ca. 700 - 1784)

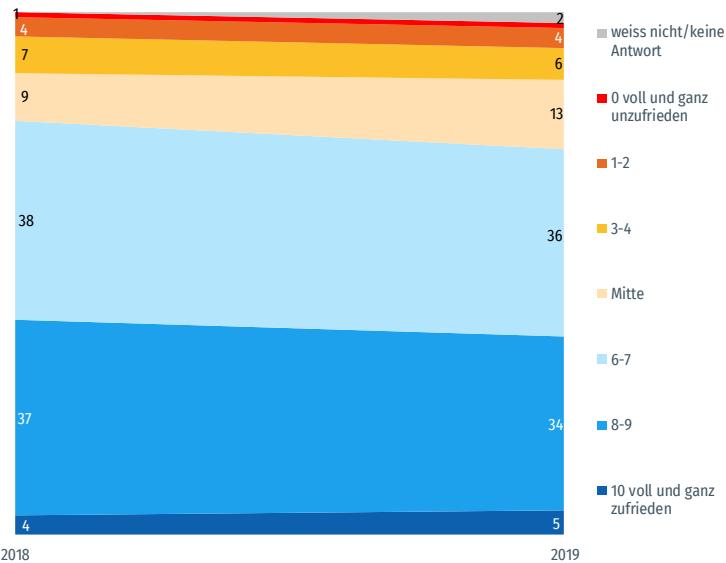
Insgesamt sind die Schweizerinnen und Schweizer mit ihrer gegenwärtigen Situation zufrieden. Auf einer Skala von 0 (voll und ganz unzufrieden) bis 10 (voll und ganz zufrieden) wählen heute 75 Prozent der Stimmberechtigten einen Wert von 6 oder höher. Im Vergleich zu 2018 sind das 4 Prozentpunkte weniger. Der Blick in die Trendgrafik zeigt: Es gibt nicht mehr Unzufriedene, sondern mehr Leute, die ihre Situation in der Mitte (5) einschätzen.

Grafik 26

## Trend Zufriedenheit gegenwärtige Situation

"Auf einer Skala von 0 bis 10, wie zufrieden sind Sie gegenwärtig alles in allem mit Ihrem Leben?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca. 2500)

## 5.2 Vergleich zum Ausland

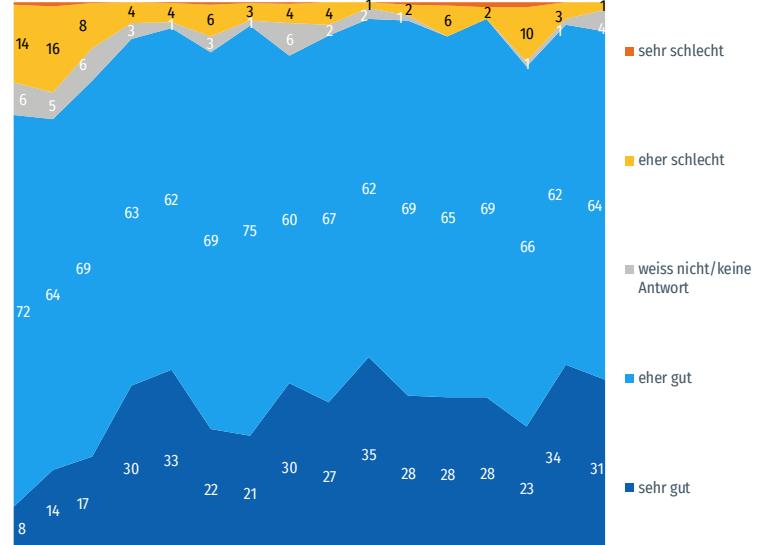
Trotz des leicht rückläufigen Optimismus: Im Vergleich zum Ausland ist man weiterhin der Meinung, man stehe gut da. Interessanterweise ist hier der Anteil Personen, der die Lage der Schweizer Wirtschaft als sehr gut einschätzt, so hoch wie nur selten seit 2004.

Grafik 27

## Trend Schweizer und ausländische Wirtschaft im Vergleich

"Wie steht die Schweizer Wirtschaft im Vergleich zur ausländischen Wirtschaft da?"

in % Stimmberechtigte



© gfs.bern, CS Sorgenbarometer, August 2019 (N jeweils ca. 1000-2500)

### 5.3 Zukunft des Arbeitsmarktes

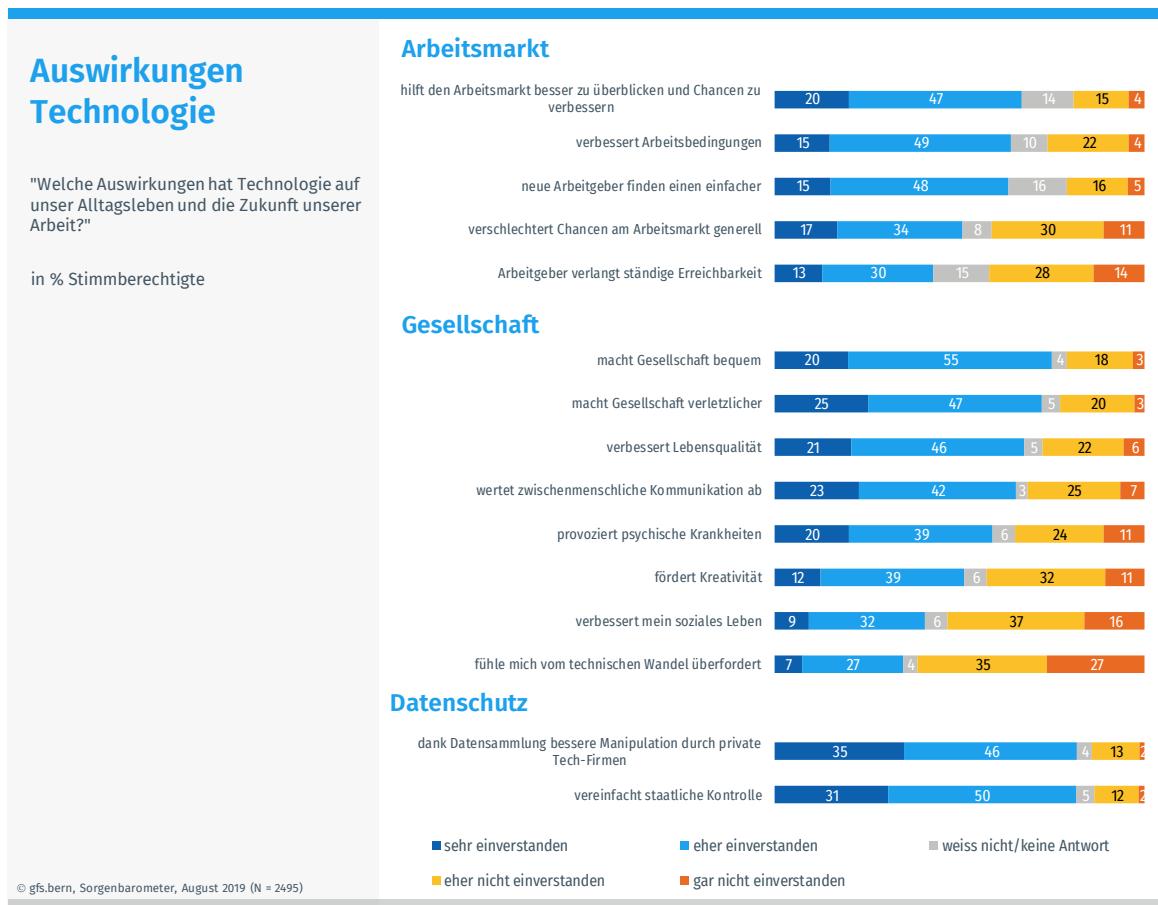
Nach der Einführung der Wasser- und Dampfkraft, der Umstellung zur Massenproduktion und dem Aufkommen der Computer spricht man von der Digitalisierung als der vierten industriellen Revolution. Jede dieser historischen Entwicklungen prägte die Art und Weise, wie wir arbeiten, produzieren und leben, fundamental.

Insgesamt sehen die Schweizerinnen und Schweizer sowohl negative als auch positive Aspekte der technologischen Auswirkungen. So ist man etwa der Meinung, der Überblick über den **ARBEITSMARKT** werde grösser und die Arbeitsbedingungen würden sich verbessern. Allerdings finden auch 51 Prozent der Befragten, dass sich die Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch den technologischen Fortschritt generell verschlechtern würden. Ausgeglichen sind die Meinungen zur ständigen Erreichbarkeit: Ungefähr 43 Prozent der Befragten sind der Meinung, die technischen Entwicklungen würden dazu führen, dass sie ihr Arbeitgeber nun ständig erreichen könne. Dem widersprechen 42 Prozent.

Ambivalent beurteilt werden auch die Auswirkungen des technischen Wandels auf die **GESELLSCHAFT**: Bequemer und verletzlicher sind Attribute, die von den Befragten mit der Digitalisierung in Zusammenhang gebracht werden. Auch bezüglich der Folgen für das soziale Leben fällt die Bewertung eher negativ aus: Man ist der Meinung, die zwischenmenschliche Kommunikation würde abgewertet (65 % sehr/eher einverstanden) und psychische Krankheiten würden provoziert (59 %). Dagegen finden nur 41 Prozent, ihr soziales Leben würde verbessert (versus 53 %, die nicht einverstanden sind mit der Aussage). Auf der anderen Seite findet man pauschal, dass sich die Lebensqualität verbessert hätte (67 % einverstanden). Vom technischen Wandel überfordert sieht sich nur eine Minderheit von 34 Prozent.

Bezüglich der Auswirkungen des technischen Wandels auf den **DATENSCHUTZ** sind die Meinungen klar: Eine deutliche Mehrheit geht davon aus, dass private Tech-Firmen durch den technologischen Fortschritt in der Lage sind, die Bevölkerung durch das Sammeln und strategische Verwertung von Daten zu manipulieren und dass durch neue Technologien zudem die staatliche Kontrolle vereinfacht wird.

Grafik 28



## 6 Synthese

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse des Credit Suisse Sorgenbarometers 2019 wie folgt zusammen:



Innenpolitisch beschäftigt die Befragten die Sorge um die AHV/Altersvorsorge, in der Ausgestaltung der Beziehung mit Europa herrscht Unsicherheit und auf globaler Ebene beschäftigt die Umwelt- respektive Klimafrage. Die Priorisierung der Sorgen in der Bevölkerung passt somit zu den grossen politischen Reformbaustellen dieser Zeit. Dass das Vertrauen in die politischen Parteien zugleich einen neuen Tiefstand erreicht, zeigt, wie gross die anstehenden Herausforderungen und der Problemdruck in den Augen der Bevölkerung sind.



Im Sorgenbarometer zeichnet sich seit 2017 ein steigendes Problembeusstsein in der Klimafrage ab. Dieses Jahr wurde der höchste Wert seit 1995 gemessen. Aufschlussreich ist in dieser Frage insbesondere der Vergleich mit 2011 – wie 2019 ein eidgenössisches Wahljahr und zudem das Jahr der Katastrophe in Fukushima. Auch damals wurde vermehrt über Umweltfragen diskutiert und der Grundstein für die Energiezukunft der Schweiz ohne Atomstrom gelegt. Eine nachhaltige Änderung in den Prioritäten der Stimmberchtigten hin zu verstärktem Umweltbewusstsein war damals jedoch nicht zu verzeichnen und auch im Sorgenbarometer schlug die Problemwahrnehmung zu Umwelt und Klima nicht aus. Das ist dieses Jahr eindeutig anders.



Die Sorge um die persönliche Sicherheit nimmt im Vergleich zum letzten Jahr so stark zu wie kein anderes Problem (+11 Prozentpunkte). Bei verwandten Problemfeldern wie Terrorismus und Extremismus, religiösem Fundamentalismus oder auch bei der Sicherheit im Internet lässt sich eine ähnliche Dynamik allerdings nicht beobachten. Auch das Narrativ einer «Sicherheitsbedrohung von aussen» funktioniert nicht, angesichts der Tatsache, dass die Problemwahrnehmung rund um die Thematik Flüchtlinge/Asyl dieses Jahr so stark wie sonst kein anderes Problem abnimmt (-11 Prozentpunkte). Die Frage nach dem Kern dieser neuen Unsicherheit bleibt somit noch zu klären. Der Umstand, dass die Polizei als einziger Akteur moderat an Vertrauen dazugewinnen kann, passt zur gestiegenen Problemwahrnehmung im Bereich Sicherheit.



In der Regel sorgen sich die Schweizerinnen und Schweizer stark um drohende Arbeitslosigkeit. Nach dem deutlichen Einbruch der Problemwahrnehmung in diesem Bereich im letzten Jahr, nimmt der Anteil Stimmberchtigter, der dieses Thema als eines der fünf wichtigsten nannte, dieses Jahr wieder etwas zu (+4 Prozentpunkte). Ebenfalls zugenommen hat die Sorge um die Wirtschaftslage in der Schweiz generell (+5 Prozentpunkte), während das Vertrauen in die Akteure der Wirtschaft eher abnimmt im Vergleich zum letzten Jahr. Die Schweiz navigierte erfolgreich durch die grössten ökonomischen Turbulenzen der letzten Jahre. Die zunehmenden Warnungen einer sich abschwächenden Konjunktur in Europa, politische Unsicherheiten wie die Auswirkungen des anstehenden Brexits oder die Zuspritzung von Handelskonflikten zwischen Grossmächten wie den USA und China bleiben jedoch nicht ohne Folgen. Die Erwartung einer Rezession nimmt zu.



Das Sorgenbarometer 2018 zeigte, dass das Volk Lösungen für die bestehenden politischen Grossbaustellen erwartet. 2019 wird klar, dass die Politik diese Aufgabe in den Augen des Volkes nicht erfüllt hat. Das Vertrauen in praktisch alle relevanten Akteure des politischen Systems der Schweiz nimmt im Vergleich zum letzten Jahr ab – teilweise drastisch. Die sinkende Fähigkeit der Politik, tragfähige Lösungen zu schmieden, wird als die grösste Gefahr für die Schweizer Identität gesehen – noch vor Problemen mit der EU oder der Einwanderung. In den Augen der Bevölkerung ist die Ansage klar: Der Bundesrat muss seine Führungsrolle wieder besser wahrnehmen und das Parlament muss wieder mehr Kompromisse suchen.



In vergangenen Ausgaben des Sorgenbarometers wurde aufgezeigt, dass die Sorgenwahrnehmung rund um Migration und Asylwesen durchaus mit der Anzahl gestellter Asylgesuche in der Schweiz korrelierte. Passend dazu nahm der Problemdruck während des Jahres in beiden Bereichen ab. Für einen relevanten Anteil der Bevölkerung bleiben diese Themen aber dringlich.

## 7 Anhang

### 7.1 Sorgentabelle im Trend (1988–2019)

Tabelle 2: Sorgenwahrnehmung im Trend

Jahr	AHV/Altersvor- sorge	Gesundheit, Ausländer/- Krankenkass- sen	Ausländer/-Flücht- linge/ Asyl	Umwelt- schutz	Arbeitslo- sigkeit/ JugendAL	EU/ Bilate- rale/ Integration	Neue Armut
1988				74	49		
1989				71	27		
1990				70	21		
1991				61	34		
1992				50	73		
1993	33	19		47	89		
1994	28	24		47	83		
1995	40	32	30	31	70	48	
1996	36	46	22	25	75	34	21
1997	39	52	21	30	19	81	39
1998	45	46	24	47	19	74	40
1999	45	48	22	56	18	57	43
2000	49	59	22	41	25	34	45
2001	37	64	22	32	15	45	34
2002	49	58	19	43	18	52	21
2003	59	63	18	36	14	67	15
2004	49	56	24	45	11	69	18
2005	45	51	30	28	9	71	19
2006	51	55	27	39	7	66	18
2007	45	38	35	26	25	57	20
2008	39	40	24	30	20	53	17
2009	36	36	23	17	17	66	12
2010	45	41	31	19	18	76	23
2011	27	30	36	21	16	52	14
2012	36	30	37	32	18	49	20
2013	29	21	37	28	16	44	16
2014	37	23	40	26	16	51	20
2015	38	22	43	35	15	56	15
2016	28	21	36	26	13	45	22
2017	44	26	35	19	16	44	21
2018	45	41	37	31	23	22	18
2019	47	41	30	20	29	26	21

Jahr	Löhne	Bundesfi-nanzen	Ver-kehr/Neat	Rassismus/ Fremden-feindlich-keit	Soziale Si-cherheit	Si-Infla-tion/Teue-rung	Persön-liche Si-cherheit	Gleichstel-lung
<b>1988</b>								
<b>1989</b>								
<b>1990</b>								
<b>1991</b>								
<b>1992</b>								
<b>1993</b>								
<b>1994</b>								
<b>1995</b>			<b>12</b>		<b>22</b>	<b>15</b>	<b>14</b>	<b>10</b>
1996	13	19	7		18	12	13	8
1997	14	22	7		15	10	13	3
1998	12	17	12		15	8	15	7
1999	13	26	7		17	5	18	7
2000	13	22	11	15	15	10	15	7
2001	19	19	10	10	13	10	14	4
2002	9	20	10	7	16	9	19	5
2003	12	22	6	11	21	10	16	3
2004	12	26	7	10	22	15	23	3
2005	21	23	4	7	15	12	20	4
2006	26	17	3	9	19	19	13	6
2007	23	18	6	9	19	20	30	5
2008	17	20	6	8	20	32	27	4
2009	16	12	5	5	31	14	25	2
2010	7	10	7	4	37	15	28	2
2011	14	11	8	4	26	15	27	3
2012	13	8	9	10	19	9	21	5
2013	19	10	13	11	21	13	24	5
2014	10	11	12	11	16	9	17	3
2015	10	9	8	10	12	11	17	3
2016	14	10	15	12	11	12	15	6
2017	6	13	19	7	18	15	14	8
2018	15	15	15	14	13	13	12	11
2019	11	12	8	10	14	12	23	11

Jahr	(Kern-)Energie	Zusammenleben	Bildungsweisen	Sicherheit im Internet/Cyber-Spionage	Globalisierung	Drogen/Alkohol	Familienpolitik/Kinderbetreuung	Terrorismus/Extremismus
1988						64		
1989						72		
1990						70		
1991						62		
1992						64		
1993						73		
1994						76		
1995	10	11				34	10	
1996	4	6			8	30	8	
1997	5	6			9	28	3	
1998	4	5			10	22	7	
1999	7	6			13	16	7	
2000	11	5			11	15	7	1
2001	6	10			24	11	4	27
2002	6	9			17	12	5	8
2003	4	7			15	18	3	6
2004	2	5			10	11	3	11
2005	5	5			16	14	4	15
2006	11	5			11	14	6	11
2007	10	5			14	10	5	10
2008	15	5			11	10	4	7
2009	9	5			11	9	2	4
2010	11	5	3		14	8	2	3
2011	15	8	3		13	7	3	4
2012	16	5	6		7	10	5	5
2013	19	12	6	7	11	14	5	5
2014	17	7	4	9	10	16	3	9
2015	13	7	3	14	7	13	3	10
2016	10	11	9	9	9	10	8	14
2017	16	10	7	10	8	11	10	13
2018	11	11	10	9	8	8	8	8
2019	14	8	8	7	6	13	8	6

Jahr	Bankenkrise	Digitalisierung/ Technologisierung/ Zukunft der Arbeitswelt	Sozialpartnerschaft	Religiöser Fundamentalismus	Schwächen direkte Demokratie	Landwirtschaft/ Milchpreis/Subventionen	Wirtschaftslage/ Konjunktur/Frankenstärke
1988							
1989							
1990							
1991							
1992							
1993							
1994							
1995						13	
1996			8			13	
1997			7			8	
1998			7			7	
1999			5			7	
2000			7			7	
2001			5			7	
2002			5			12	
2003			6			11	
2004			8			6	
2005			9			4	
2006			8			10	
2007			7			7	
2008			10			4	
2009	29		11	4		5	
2010	13		5	7		5	
2011	30		10	7		5	
2012	14		7	6		6	
2013	11		6	8		8	
2014	14		9	7	6	5	
2015	9		7	6	4	3	
2016	11	4	9	8	7	9	
2017	8	7	6	7	9	10	
2018	7	7	7	6	6	6	6
2019	4	6	4	6	6	5	11

Jahr	Benzin-/Erdölpreise	Eurokrise	Reform des Staates	Armeefragen	Meinungsverschiedenheiten mit der EU	Übernahme von Schweizer Unternehmen durch ausländische Investoren	Globale Handelskonflikte
1988							
1989							
1990							
1991							
1992							
1993							
1994							
1995				5	9		
1996				5	6		
1997				6	4		
1998				4	4		
1999				4	7		
2000				5	7		
2001				3	5		
2002				4	4		
2003				4	3		
2004				5	6		
2005				6	5		
2006				6	4		
2007				4	5		
2008				7	9		
2009	4			7	6		
2010	3			10	7		
2011	5			9	5		
2012	13	22		4	10		
2013	7	15		6	10		
2014	9	16		6	8		
2015	5	24		5	7		
2016	6	19		9	6		
2017	4	10		7	5		
2018	6	5		4	0		
2019	-	4		4	0	16	6
							3

## 7.2 gfs.bern-Team

---

### LUKAS GOLDER

Co-Leiter und Mitglied des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management, Dozent an der ZHAW

✉ lukas.golder@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen / Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, in der Tagespresse und im Internet

---



### CLOÉ JANS

Leiterin operatives Geschäft, Politikwissenschaftlerin

✉ cloe.jans@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschaftsforschung, Abstimmungen / Kampagnen / Wahlen, Issue Monitoring / Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen, gesundheitspolitische Reformen und Fragen, qualitative Methoden

---



### KATRIN WATTENHOFER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Politikwissenschaftlerin

✉ katrin.wattenhofer@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, qualitative Methoden, Recherchen, Medienanalysen, Visualisierungen

---





### THOMAS BURGUNDER

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Mathematiker

✉ thomas.burgunder@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Programmierung und Auswertung quantitative Projekte, Modellierungen, Visualisierungen, qualitative Datenanalyse

---



### DANIEL BOHN

Projektmitarbeiter, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

✉ daniel.bohn@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Quantitative und qualitative Datenanalyse, Datenaufbereitung, Visualisierung

---



### NOAH HERZOG

Projektmitarbeiter/Administration, Kaufmann EFZ

✉ noah.herzog@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

---

gfs.bern ag  
Effingerstrasse 14  
CH – 3011 Bern  
+41 31 311 08 06  
[info@gfsbern.ch](mailto:info@gfsbern.ch)  
[www.gfsbern.ch](http://www.gfsbern.ch)

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter [www.schweizermarktforschung.ch](http://www.schweizermarktforschung.ch)

